

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

183 (9.8.1921)







sehen, unterliegt noch der eingehenden Prüfung des Kabinetts.

Damit wird auf die Tatsache hingewiesen, daß das Projekt einer festen Beteiligung des Reiches an der Substanz und an den Erträgen der Sachwerte zur Zeit einer Prüfung durch einen besonderen Unterausschuß unterliegt. Dieses Projekt hat bekanntlich in allen Kreisen, die die Interessen des Besitzes vertreten, einen gewaltigen Sturm hervorgerufen. Durch die nicht zu unterschätzenden technischen Schwierigkeiten der Ausführung wurde die Stellung der Opposition wesentlich begünstigt. Es besteht aber auf der anderen Seite die Gefahr, daß auch die verschärften Bestimmungen über die Besitzsteuer nur einen neuen Anreiz zur Umgehung der Gesetze bilden werden. Die Reichsbeteiligung würde diese Gefahr bei Unternehmungen, die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, von vornherein ausschalten, bei andern wie bei den landwirtschaftlichen Gütern zum mindesten verringern. Die Reichsbeteiligung hat ferner den ungeheuren Vorteil, daß sie das Reich nicht bloß zum Mitwirkenden nicht immer leicht feststellbarer Erträge, sondern zum Mitigentümer an den Ertragsquellen selbst macht.

Was von diesem Projekt in den Beratungen des Kabinetts übrig bleiben wird, läßt sich schwer voraussagen. Auf keinen Fall wird es von der Sozialdemokratie ohne weiteres preisgegeben werden. Die Steuerreform legt der Masse des Volkes ungeheure Lasten auf, es ist Pflicht, dafür zu sorgen, daß sich der Besitz den seinen nicht durch neue Winkeltzüge entzieht.

Brutus schlägt

Die „Kreuzzeitung“ meldet in einem Artikel unter der Überschrift „Preussische Beamte und Reichsverfassung“, daß zwei Disziplinargerichtsbeschlüsse vorliegen, die die Frage der Verweigerung des Eides auf die Verfassung betreffen. In den beiden Fällen hätten Beamte von Ländern den Eid auf die Reichsverfassung verweigert. Der Disziplinarhof in Neu-Stettin erklärte den Eiderweigerer für schuldig und nahm ihm das Amt. Der Disziplinarhof in Hamburg gab den Beamten recht und erklärte den Zwang zur Leistung eines solchen Eides für unzulässig.

Der Disziplinarhof in Hamburg begründete seine Entscheidung mit einer Aeußerung, die Dr. Preuß bei der Beratung der Weimarer Verfassung gemacht haben soll. Dr. Preuß soll damals ausgeführt haben, die Vereidigung verpflichte den Beamten lediglich in Wahrnehmung seines Amtes, seine staatsbürgerliche Freiheit werde davon in keiner Weise berührt. Mit dieser Interpretation stehe jedoch die Eidesformel, wie sie die Verordnung vorschreibt, im Widerspruch; denn der Beamte müsse schwören: „Ich schwöre Treue der Reichsverfassung“.

Am 18. August, an dem Tage, an dem vor zwei Jahren die Reichsverfassung in Kraft trat, wird im Opernhaus auf Veranlassung der Reichsregierung eine Gedenkfeier stattfinden. In die in Berlin residierenden Behörden des Reiches und Preussens, an die Parlamente und an die Persönlichkeiten der Politik und Wirtschaft sind Einladungen ergangen. Der Reichspräsident, der Reichskanzler, der preussische Ministerpräsident und die in Berlin weilenden Minister haben ihr Erscheinen zugesagt. Der würtembergische Staatspräsident Hieber wird über die neue Reichsverfassung sprechen.

Die „Kreuzzeitung“ überschreibt diese Ankündigung einer Reichsverfassungsfeier mit dem Wort: „Eine überflüssige Feier“. Das Blatt meint, das deutsche Volk werde dieser Feier höchst gleichgültig gegenüberstehen.

Der Schlußsatz der „Kreuzzeitung“, daß deutsche Volk diese Reichsverfassungsfeier gleichgültig gegenüber, ist nicht ganz unrichtig. Die Feier ist nicht „überflüssig“, sie ist außerordentlich notwendig. Freilich wenn es nur bei dieser Feier bleiben sollte, dann allerdings wäre auch diese Feier überflüssig. Es ist nicht notwendig, den Persönlichkeiten der Wirtschaft und Politik, den Behörden des Reiches und Preussens eine Vorlesung über die deutsche Reichsverfassung zu halten, wohl aber ist es notwendig, wie Luft und Brot zum Leben notwendig sind, daß Demokratie und Republik die beiden Kerngedanken der Reichsverfassung tiefer in der Seele des Volkes wurzeln lassen. Die Leonten und gerade die, die mit der Reichsverfassung auf dem Kriegsfuß stehen, wissen recht gut, was in der Reichsverfassung steht.

Aber die Massen wissen es nicht, leider nicht, und es ist Zeit, daß man es nicht bloß der Schule überläßt, den die Schule verlassenden jungen Leuten ein Exemplar der Reichsverfassung in die Hand zu drücken, sondern daß die Erwachsenen, alle die, bei denen es in den kommenden kritischen Stunden der Republik darauf ankommt, erfahren, was in der Reichsverfassung steht. Die Massen müssen es wissen, daß zwar in den Jahren des Versailles Friedens nicht alle Blühträume reifen können, daß aber in der Verfassung für die Wiedergeburt Deutschlands und für die soziale Befreiung des schwerarbeitenden Volkes ein Nutzen angedeutet ist. Nach dem Rev.-Putsch haben sich Sozialdemokraten erhoben, in den Kasernen über die Reichsverfassung zu sprechen und dem Soldaten zu sagen, was ihm seine Offiziere entweder nicht oder nur halb sagen. Allein die Verbände verweigerten darauf, für den Unterricht und die Unterweisung in der Reichsverfassung sozialdemokratische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es geschah entweder nichts oder es wurde die Auffklärung den Offizieren überlassen. Es wurde der Sold zum Gärtner gemacht.

Nicht die Massen und Götzen der Oberhäuser und Theater sprechen die richtige Sprache, die die Reaktion respektieren wird. Ruten und Peile und Worte, so schmerzhaft wie Ruten und so scharf wie Peile, sind in ganz Deutschland nötig, wenn der deutsche Verstand aus seinem Schlaf endlich einmal erwachen soll.

Aus der Partei Der Entwurf zu einem neuen Parteiprogramm

Der Entwurf zu einem neuen Parteiprogramm ist allgemein von den Parteigenossen sehr unanständig aufgenommen worden. Und das mit Recht. Fast ebenso allgemein wird die Meinung vertreten, daß der Parteitag von Selbst aus diesem Entwurf kein fertiges Programm werden können und daß daher eine Vertagung der abschließenden Arbeit auf den übernächsten Parteitag unvermeidlich sei. Indes will die Programmkommission zu Anfang September noch einmal zusammenkommen, um den Schanden zu beheben und auf Vorschlag zu fassen. Die Möglichkeit, daß sie schließlich doch dem Parteitag eine brauchbare Unterlage für seine Programmarbeit bieten könnte, ist also noch nicht ausgeschlossen, nur mühen diese Unterlagen freilich ganz anders ausfallen, als der zu früh veröffentlichte kaum halb fertige Entwurf.

Diesem noch über zu schlagen, wie es der sächsische Wirtschaftsminister, Genosse Jellisch in der neuesten Nummer der „Globe“ tut, war wohl kaum noch nötig. Einem schändlichen Mißverständnis unterliegt aber der Genosse Jellisch, wenn er schreibt:

„Es wäre falsch, für dieses Monstrum eines Parteiprogramms die Programmkommission verantwortlich zu machen; denn diese ist selbstverständlich nur ein Arbeits- und Hilfsorgan des Parteivorstandes zur speziellen Lösung einer großen und wichtigen Aufgabe. Verantwortlich für den Entwurf als Ganzes ist der Parteivorstand. Daß dieser es über sich brachte, ein solches Programm herauszugeben, muß eigentlich die Parteigenossen veranlassen, einmal darüber nachzudenken, ob denn der heutige Parteivorstand seine Aufgabe richtig erkannt hat, ob man ihm die Führung der Partei weiter ohne strengste Kritik anvertrauen kann.“

Genosse Jellisch befindet sich über die Rolle, die der Parteivorstand bei dieser Angelegenheit gespielt hat, im Irrtum. Der Parteitag in Kassel hat nicht den Parteivorstand, sondern eine besondere Programmkommission mit der Abfassung des Entwurfs beauftragt. Diesem Ausschuss war es anheim gestellt, sich durch Skulption zu ergänzen, was er auch in weitestgehendem Maße getan hat. Er hat dann ganz selbständig weiter gearbeitet und das Ergebnis seiner Arbeiten ist jodann der Öffentlichkeit unterbreitet worden. Sollte der Parteivorstand anders gehandelt hätte er sich, noch ehe die Parteipresse und der Parteitag zur Kommissionsarbeit Stellung nehmen konnten, eine Zensur über diese angemaßt, so hätten vielleicht wieder andere Kritiker vom einer unerträglichen Drangsal des Parteivorstandes gesprochen.

Es liegt außerdem auf der Hand, daß der Parteivorstand nicht das berufene Organ ist, der Partei ein neues Programm zu geben. Der Parteivorstand ist die oberste Verwaltungshörbe der Partei und Leiter der praktischen Parteipolitik. Zur Lösung dieser Aufgaben sind ganz andere Kräfte erforderlich, als zur Schaffung eines neuen Parteiprogramms, das die

Theorie des Sozialismus mit den wissenschaftlichen Fortschritten und den praktischen Erfahrungen der letzten 30 Jahre in Übereinstimmung bringen soll. Diese Arbeit, den Theoretikern zu überlassen, war zweifellos richtig. Aber praktisch hat die Programmkommission an einer Ueberfülle der Köpfe, an einer Uebersozialisierung gelitten, so daß man wohl sagen kann, daß man vor lauter Theoretikern die Theorie nicht mehr erblickt.

Indes ist es ja in der Geschichte der Sozialdemokratischen Partei keine neue Erscheinung, daß an Programmen und Programmänderungen die schärfste Kritik geübt wird, man braucht sich nur an das vernichtende Urteil zu erinnern, das einst Karl Marx über das Einigungsprogramm von Göttingen gefällt hat. Und daß dieses Programm, wie später Wilhelm Pieckhoff erklärte, seinen Zweck erfüllt, indem es die Grundlage für eine neue sozialdemokratische Partei geschaffen hat.

Man würde sich natürlich gerade in den Kreisen der schärfsten Kritiker auch einem mangelhaften neuen Programmentwurf manches zugute halten, wenn auch er als die Basis einer neuen Einigung betrachtet werden könnte. Verschiedentlich ist auch verlangt worden, daß mit dem neuen Programm eine solche Dankschuldung geschaffen würde. Dazu gehört aber eine Voraussetzung, die bisher fehlt, nämlich die praktische Mitarbeit der Unabhängigen. Ihre Funktion zu übernehmen, sind die radikalen Programmkritiker in unsern eigenen Reihen nicht imstande, da sie doch grundsätzlich mit uns auf dem Boden der Demokratie stehen, während sich die Unabhängigen heute noch in einem Stadium des gärenden Ueberganges vom Diktaturgebanke zum demokratischen Gedanken befinden. Dieser Klärungsprozeß muß in aller Ruhe abgewartet werden, sonst bringen wir in unser Programm Konzeptionen hinein, die den Unabhängigen im Augenblick vielleicht tatsächlich angenehm scheinen, über die sie aber morgen vielleicht ebenso wie wir, die Hände ringen würden.

Von einem sozialdemokratischen Programm kann nicht anders verlangt werden, als daß es die leitenden Grundgedanken der Politik der sozialdemokratischen Partei so klar und so hart wie möglich herausarbeitet. Denn nur wenn die beiderseitigen Standpunkte mit aller Genauigkeit hergestellt werden, kann ein späters Verhandeln über sie möglich werden. Eine solche klare Formulierung unserer leitenden Grundgedanken muß uns der Parteitag von Göttingen geben oder, wenn er es nicht kann, der ihm folgende.

Einigung oder Einigungsloß?

Das Berliner unabhängige Organ, die „Freiheit“, verlangt in einem Artikel, überschrieben: „Falscher Stolz“, die Sozialdemokratie müsse erst ein Schuldbekenntnis ablegen, wenn die Einigung hergestellt werden soll. Die Sozialdemokratie müsse ihre große Wunde, die sie am 4. August 1914 begangen haben soll, bereuen. Die „Freiheit“ betont, „ohne Anerkennung des am 4. August falschen eingeschlagenen Weges ist eine Sejung der sozialistischen Bewegung in Deutschland und die Herstellung einer einheitlichen proletarischen Front undenkbar.“

Es ist richtig, daß es in unsern Reihen nicht wenige Genossen gegeben hat — und vielleicht auch heute noch solche gibt —, die nicht mit allem einverstanden sind, was am 4. August 1914 und in Konsequenz der damaligen Abstimmung getan worden ist. Aber jetzt, nach dem Frieden von Versailles und nach all dem, was Deutschland seit der Unterzeichnung des Friedens von der Entente erdulden mußte und tagtäglich noch erduldet, von sozialdemokratischen deutschen Arbeitern verlangen, sie sollten die Hilfe, die sie während des Krieges Deutschland und dem deutschen Volke geleistet haben, selbst verdammten, ist eine Annäherung. Die Sozialdemokratie verachtet hoffentlich sehr energig auf die ihr zugedachte Rolle, den verlorenen Sohn zu spielen. Sie hat auch keine Ursache dazu.

Gemeindepolitik

Mannheim, 6. August. Die Milchversorgung der Stadt Mannheim ist in den letzten Tagen um 20 000 Liter zurückgegangen. Die Ursachen dieser Erscheinung sind die anhaltende Trockenheit, der damit in Verbindung stehende Mangel an Futter und schließlich auch der Mehrbedarf der Landwirtschaft selbst am Milch während der Erntezeit. Zurzeit erhält Mannheim nur ca. 35 000 Liter Milch.

Manon Lescaut

Roman von A. F. Préboit (Fortsetzung.)

Nachdem Manon Geld und Schmud eingeschlossen hatte, führte Lescaut mich an der Hand vor Herrn v. G. W., und ließ mich ihm mein Kompliment machen. Ich verbeugte mich mehrmals bis an die Erde. Haben Sie Nachricht mit ihm, begann Lescaut, der Jüngling ist noch ganz ohne Weltkenntnis. Wie Sie sehen, fehlt ihm noch alles zu einem Pariser Banchen, doch wollen wir hoffen, daß er sich bilden läßt. Sie werden die Ehre haben, diesen Herrn oft zu sehen, fügte er, zu mir gewendet, hinzu, trachten Sie danach, von seinem Beispiele Augen zu ziehen!

Der alte Verliebte schien Gefallen an mir zu finden. Er sprach mir ganz auf die Baden und meinte, ich sei ein ganz hübscher Junge, doch müsse ich in Paris, wo junge Leute leicht in allerlei Ausschweifungen gerieten, sehr auf meiner Hut sein. Lescaut gab ihm die Versicherung, ich sei von Natur so „moralisch angelegt“, daß ich nichts im Sinne habe, als Geistlicher zu werden, und an nichts Vergnügen fände als an Kirchen und Kapellen. Er hat Neugierde mit Manon, bemerkte der Greis, nicht am Sinn fassend. Ich erwiderte einfältig: Wir sind auch so ziemlich ein Fleisch und Blut, und ich liebe meine Schwester wie mein zweites Ich. — Hören Sie? sagte er zu Lescaut. Dieser junge Wursche hat Verstand. Schade, daß er nicht mehr Welt- und Menschenkenntnis besitzt. — O, mein Herr, fiel ich hier ein, in unsern Kirchen sah ich Menschen genug, und ich glaube, in Paris werde ich noch Albernere finden als ich bin! — Er meinte er, für ein Kind der Provinz nicht übel gesprochen!

Unser Gespräch während des Abendessens blieb ziemlich in demselben Tone. Die schelmische Manon war mehrmals nahe daran, durch ihr Gelächter alles zu verraten. Ich fand nämlich Gelegenheit, dem Alten seine eigene Geschichte und das ihm drohende Los zu erzählen. Lescaut und Manon zitterten, besonders als ich sein genaues Porträt entwarf; seine Eitelkeit hinderte ihn, sich selbst zu erkennen; und ich zeichnete den Charakter so gut, daß er der erste war, der ihn höchst lächerlich fand. Sie werden sehen, daß ich nicht unwürdigerweise bei diesem lächerlichen Austritt verweile.

Als die Schlafensstunde herangerückt war, begann er von Siebe und Ungebuld zu sprechen. Lescaut und ich zogen uns

zurück. Man führte ihn in sein Zimmer, und Manon, die sich unter dem Vorwande eines Bedürfnisses entfernte, eilte zu uns, die wir ihrer am Haustor warteten. Der in einiger Entfernung stehende Wagen fuhr heran — in einem Augenblick rollten wir in ihm fort.

Obwohl diese Handlungsweise in meinen eigenen Augen als Verirrung galt, war sie demungeachtet nicht die ungerathenste, die ich mir vorwerfen habe. Das im Spiel gewonnene Geld verurteilte mir weit mehr Gewissensbisse. Augen zogen wir aber sogleich von dem einen als aus dem anderen, und Gott wolle, daß die leichtere dieser beiden Missetaten die härteste Strafe finde.

Herr v. G. W. entbedte bald, daß er gepörrt worden war. Ich weiß nicht, ob er noch in derselben Nacht die ersten Schritte zu unserer Verfolgung machte, aber sein Einfluß genigte, seine Bemühungen nicht lange fruchtlos zu lassen; überdies begingen wir die Unvorsichtigkeit, zu sehr auf die Ausdehnung von Paris und die Entfernung unserer Wohnung von der seinigen zu bauen. Er entbedte nicht nur unseren Aufenthaltsort, sondern erfuhr auch, wer ich sei, welches Leben ich in Paris geführt hatte, Manons frühere Liebhaft mit Herrn v. W., und den Betrag den sie an diesem ausgedehlt hatte — mit einem Worte, alle ständlichen Einzelheiten unserer Geschichte. Dies bewog ihn, uns weniger als Verbrecher als wie durchtriebene Wüstlinge zu behandeln. Wir schlichen noch, als ein Polizeidiener mit einem Duzend Soldaten in unser Zimmer drang. Sie bemächtigten sich sofort unseres Geldes, oder vielmehr desjenigen des Herrn G. v. W., liehen uns schnell aufziehen und führten uns hinaus, wo zwei Wagen warteten, in deren einem Manon ohne weitere Erklärung fortgebracht wurde, während der andere mit mir nach Saint-Lazare rollte.

Man muß einen solchen jähen Schicksalswechsel erlebt haben, um die Verzweiflung zu fassen, die er verursacht. Unsere Wachen waren hartnäckig genug, mir keinen Abschied von Manon, kein letztes Wort zu gestatten. Ich blieb lange über ihr Schicksal in Ungewißheit. Offenbar war es ein Glück, daß ich zuerst nichts darüber erfuhr, denn eine so entsetzliche Katastrophe hätte mir den Verstand, viellecht das Leben geraubt.

Meine unglückliche Gefährtin wurde also von meiner Seite gerissen und an einen Ort gebracht, den zu nennen mir graut. Welches Schicksal für ein so reizendes Wesen, das den ersten Thron der Erde eingenommen hätte, würde jeder mit meinen Augen gesehen, mit meinem Herzen geurteilt haben! Man behandelte sie dort nicht barbarisch, doch wurde sie allein in eine enge Zelle gesperrt und bezurteilt, täglich eine bestimmte Arbeit

zu leisten, wolle sie ein wenig elsthafte Nahrung erhalten. Diese traurigen Umstände wurden mir erst lange nachher bekannt, als ich selbst mehrere Monate einer harten und peinvollen Gefangenschaft hinter mich hatte.

Da meine Begleitung mir nicht gefogt hatte, wohin sie mich führten, so lerne ich mein Schicksal erst am Tore Saint-Lazares kennen. In diesem Augenblicke hätte ich den Tod einer solchen Situation tausendmal vorgezogen, da ich entsetzliche Begriffe von diesem Dause hatte. Mein Schrecken wuchs, als ich beim Eintritt ein zweites Mal durchsucht wurde, ob ich auch keine Waffe, kein Verteidigungsmittel bei mir trage.

Der von meiner Ankunft unterrichtet Superior erschien und begrüßte mich mit großer Sanftmut. Keine Unwürdigkeiten, sagte ich zu ihm, lieber will ich mein Leben hingeben, als eine einzige erdulden! — Nein, nein, entgegnete er. Sie werden sich klug betragen, und wir miteinander aufreiben sein. Er bat mich, ihm in ein hochgelegenes Zimmer zu folgen. Ich gehörte ohne Widerstand. Die Soldaten begleiteten uns bis zur Tür, wo der Direktor sie dann verabschiedete.

Ich bin also Ihr Gefangener! begann ich. Nun, heiligster Vater, was denken Sie mit mir zu beginnen? Er bekannte sich erfreut, mich so vernünftig zu sehen; seine Pflicht wäre, es dahin zu bringen, mir Gefasmas an der Tugend und an der Religion einzusößen, die meinige, mir seine Ermahnungen und Rathschläge zuruher zu machen; und wolle ich seine aufrichtiger Bemühungen nur unterstützen, so würde meine Einsamkeit mit bald nur Vergnügen bereiten.

Vergnügen rief ich aus. Sie wissen nicht, was allein imstande ist, mir auf Erden Vergnügen zu bereiten! Seine Antwort beehrte mich, daß er meine Abenteuer, viellecht auch meinen Namen kannte. Ich bat ihn, sich zu erklären, und erfuhr, daß er natürlich von allem unerrichtet sei. Diese Mitteilung war mir eine härteste Strafe. Ich brach in einen Strom von Tränen aus und zeigte die herbe Verzeiwung. Ich fand keinen Trost für meine Demütigung, die meine Verion zum Gelpfandthema unserer Bekannten und zum Schandfleck meiner Familie machten. So brachte ich eine Woche lang in tiefer Niedergelagtheit zu, ohne instände zu sein, mich mit etwas anderem zu beschäftigen als mit meiner Schmach. Sogar die Erinnerung an Manon vermochte meiner Schmerz nicht zu erheben, denn die herrschende Leidenschaft meiner Seele war Schande und Verzweiflung.

(Fortsetzung folgt.)



Gemeindevertreterkonferenz Die Lokalbahn Spöck-Turmernheim

Am Sonntag fand im "Auerhahn" in Karlsruhe eine Aussprache der Gemeindevertreter statt, die unserer Partei angehören und in den Orten längs der Lokalbahnlinie Spöck-Turmernheim wohnen. Es liegt die Gefahr vor, daß diese Bahn wegen finanzieller Schwierigkeiten teilweise außer Betrieb gesetzt wird, wodurch die Existenz vieler Arbeiter und sonstiger Anwohner erschwert wird.

In der anschließenden Diskussion schilderte Gen. Schwert die Verhältnisse der Lokalbahn und betonte, daß unsere sozialdem. Fraktion nicht zu allem Ja und Amen sagen werde, sondern die Sache genau prüfe, wenn das Material vorliegt. Die Genossen vom Land, Bürgermeister Weber-Hagfeld, Schorpp-Turmernheim, Döck-Mörch, die an der Sitzung mit dem Karlsruhe Oberbürgermeister teilnahmen, in der die Sanierung der Bahn durch Zuschüsse besprochen werden sollte, sagten das sei kein Verhandeln gewesen, sondern einfach ein Diktat, dem sie natürlich nicht zustimmen konnten.

Die heutige Konferenz von sozialdem. Vertretern derjenigen Gemeinden, die an der Lokalbahnlinie Spöck-Turmernheim liegen, sprechen die Erwartung aus, daß die Bahn im Interesse von Handel und Verkehr und der Arbeiterbeschäftigung weiterbetrieben wird. Die Verhandlungen sollen weitergeführt werden mit dem Arbeitsministerium und den interessierten Gemeinden, den großen Firmen und Geschäften in Karlsruhe. Die diktorische Art, wie die ersten Verhandlungen von dem Karlsruher Oberbürgermeister geführt wurden, wird von der Konferenz entschieden verurteilt.

Badische Politik

Jahresbericht über die badischen Eisenbahnen

Die Eisenbahngeneraldirektion gibt jeden den Jahresbericht für die Staatseisenbahnen in Baden für den Zeitraum vom 1. Januar 1919 bis 31. März 1920 heraus. In dem Bericht lesen wir, daß sich die Eigentümlänge der badischen Bahnen in dem genannten Zeitraum gegenüber dem Jahre 1918 nicht geändert hat sie betrug rund 1880 Kilometer. Der Bauaufwand betrug 1919/20 rund 27,7 Millionen Mark gegenüber 8,5 Millionen Mark im Jahre 1919. Für Fahrzeuge wurden von diesem Betrag etwas über 11 Millionen (1918: 5,8 Mill.) ausgegeben. Eine starke Steigerung hat die Zahl der Beamten und Arbeiter erfahren; während 1918 30.508 Beamte und Arbeiter bei den badischen Bahnen beschäftigt war, ist diese Zahl 1919/20 auf 43.722 gestiegen. Selbstverständlich hat sich auch der Aufwand für Beamte und Arbeiter erhöht, zumal in dem genannten Zeitraum die Teuerung in ganz erheblicher Weise fortgeschritten ist. Im Jahr 1918 wurden für 1919/20 222,6 Millionen Mark aufgewendet. Dazu kommen noch die Aufwendungen für Wohnfahrtszüge (einschließlich Aufgebote) die sich von 26,8 Millionen im Jahre 1919 auf etwas über 10,8 Millionen Mark für 1919/20 steigerten.

Die großen Ausgabesteigerungen waren von erheblichem Einfluß auf das gesamte Rechnungswesen der badischen Bahnen, die auf 31. März 1920 mit einem Fehlbetrag von 154.762.775 M abschlossen gegenüber einem Fehlbetrag von 11.793.168 M am Ende des Jahres 1918. Die gesamten Einnahmen waren von 171.936.045 M im Jahre 1918 auf 417.502.699 Mark am Ende des Rechnungsjahres 1919/20 gestiegen und die Gesamtausgaben von 188.729.208 M Ende 1918 auf 572.265.479 Mark Ende März 1920. — Seit dem Jahre 1840, in dem die erste badische Eisenbahnlinie Mannheim-Heidelberg in Betrieb genommen wurde (12. Sept. 1840) bis Ende März des Jahres 1920 betragen die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen 3.883.319.281 M und die Ausgaben 2.949.555.125 M, wobei ein Ueberschuß von 883.764.156 M ergibt. Bemerkenswert ist auch, daß erst im Jahre 1918 sich bei den badischen Bahnen die Nettobeträge einstellen, während sie noch im Jahre zuvor (1917) ein Betriebsüberschuß von 42,8 Millionen erbrachten. — Mit dem 31. März 1920 schließt das letzte Jahr des Staatsbetriebes der badischen Eisenbahnen ab; von diesem Tage an gingen sie in die Verwaltung des Reiches über.

Der Badische Landbund hat, wie das Organ "Der Landwirt" meldet, beschlossen, bei den kommenden Landtagswahlen in allen Kantonswahlkreisen eigene Landbundlisten aufzustellen.

Soziale Rundschau

Reuten-Umanerkennung der badischen Kriegsoffiziere nach dem Reichsverordnungsgesetz 1920

Wir erhalten folgende Zuschrift: Auf Veranlassung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, welcher in Baden 500 Ortsgruppen besitzt mit einer Mitgliederzahl von 50.000 Kriegsoffizieren, hat vor kurzem durch Kommissare des Reichsarbeitsministeriums eine Nachprüfung der Geschäftstätigkeit des Hauptverordnungsamtes Karlsruhe stattgefunden. Hierbei hat sich ergeben, daß die Angriffe des Reichsbundes, welche dieser in letzter Zeit in der Öffentlichkeit gegen das Hauptverordnungsamt Karlsruhe erhob, gerechtfertigt waren. Nach einem Bericht der Kommissare des Reichs-

Die kommende Teuerung und die Verbraucher-Organisationen

Eine Besprechung im Ministerium des Innern

Karlsruhe, 9. Aug. Im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern sind heute vormittag die Vertreter der Verbraucherorganisationen zusammengetreten, um zu der immer stärker sich bemerkbar machenden Teuerung Stellung zu nehmen. Die Konferenz war durch eine Eingabe des Ortsausschusses Karlsruhe des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes veranlaßt worden, der in einer Denkschrift die Regierung aufgefordert hatte, eine gemeinsame Besprechung der Verbraucher, Konsumenten-, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreise über die Teuerung herbeizuführen. Zu der heutigen Sitzung waren die Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften, des Statistischen Bundesamtes, des Gewerbeaufsichtsamtes, des Zentralverbandes der Gemeindebeamten, des Beamtenbundes, der Eisenbahnerorganisationen u. a. m. erschienen.

Der Minister des Innern, Memmel, eröffnete die Sitzung und erklärte: Es sei kein Zweifel, daß die Einmischung auf dem Gebiet der Lebensmittel eine unzulässige geworden sei. Nachdem der Reichstag die Sanktionen gebilligt habe, müsse auch ihre Auswirkung getragen werden. Zu der sinkenden Tendenz der Mark kommen die Steuererhöhungen und die neuen Steuern. Der 1. August treibt das Rad der Preissteigerung an: zuerst kommt die Brotpreissteigerung. In Baden wird künftig der Dreipfundloaf 5,50—5,60 M kosten. Dazu kommt das Unglück, das die Natur angerichtet hat; in Baden ist die Getreideernte völlig vernichtet. Die Kartoffeln können noch gerettet werden, wenn in den nächsten Tagen Regen kommt. Die Preissteigerung können wir nur durch eine Lohnsteigerung regulieren.

Der Staat wird bereit sein, dem Landtage im Herbst eine Vorlage zu machen, nach der den Staatsbeamten und Staatsarbeitern eine Erhöhung ihrer Bezüge gewährleistet wird. Die Einigung der Privatindustrie steht indes zunächst außerhalb des Machtbereiches der Regierung. Es muß aber erwartet werden, daß die Privatindustrie den Angestellten und Arbeitern ebenfalls entgegenkommt.

In seinen folgenden Ausführungen behandelte der Minister die Frage der Preisüberwachung und die Kernfrage, ob es möglich ist, die Zwangswirtschaft wieder einzuführen. Er verneinte das. Die Zwangswirtschaft hat versagt, da jeder glaubte, sie wäre nur für die Andern da. Man sieht das deutlich am Verhalten der Bevölkerung in den letzten Tagen. Obgleich die Stadtbevölkerung die jeweils auf dem Lande erhältliche Milch zugeführt wird, beginnen jetzt wieder die Milchmehrfahrten, nachdem die Milchzufuhr infolge der Dürre etwas nachgelassen hat. Sofort geht die Hamsterei wieder los, trotzdem die Bevölkerung die Erfahrung hat machen können, daß dieselbe preissteigernd wirkt. Viel schuld trägt natürlich der Zwischenhandel. Trotzdem die Kernspeisernte in Mittelbaden eine außerordentlich reiche ist, sind die Preise durch die vielen Händler, die sich in der Gegend herumtreiben, unerträglich hoch. Auch die Fleischpreise müßten viel niedriger sein. Wunderrichter und örtliche Preisprüfungsstellen müßten eingreifen, um eine Senkung der Fleischpreise herbeizuführen. Hier ist nur der Widerstand der Metzger schuld, daß die Fleischpreise immer die gleich hohen sind, während die Viehpreise fortgesetzt sinken. Wir versuchen alle Voraussetzungen zu ergreifen, um eine Verminderung des Viehstandes hintanzuhalten. Kraftfutter wird eingeführt, Stroh und Futter in den Waldungen wird zur Verfügung gestellt. Da das für die Winterfütterung bestimmte Heu jetzt schon verfüllt wird, so haben wir mit den landw. Organisationen den Erlass durch Futtermittel in die Wege geleitet. Das Reich sollte die großen Mehlvorräte auf der linken Rheinseite herbeibringen; allerdings kommt schon ein Protest der Mannheimer Großmühlen, daß die starke Mehleinfuhr aus der Pfalz die Mannheimer Mühlen schädige und zur Arbeitslosigkeit führe. Man muß aber trotzdem die Mehleinfuhr als vorübergehende Maßnahme verlangen. Die Mehleinfuhr aus der Pfalz wird hindern, daß unsere inländischen Mehlpreise über den Weltmarktpreis steigen.

arbeitsministeriums an die Gauleitung Baden des Reichsbundes habe diese inwischen organisatorische Maßnahmen getroffen, durch welche das Tempo der Umanerkennungen in Baden Schritt halten wird mit den Arbeiten der übrigen Hauptverordnungsämter des Reiches. Hinterbliebenen, welche auf Grund ihrer erfolgten vorläufig beschleunigten Umanerkennung eine einmalige Nachzahlung noch zu beantragen haben, werden spätestens innerhalb einer Frist von 10 Wochen im Besitz der einmaligen Nachzahlung sein. Anstatt bisher täglich 40, werden 160 bis 200 Nachzahlungen täglich bewirkt werden. Das ist eine Steigerung der Zahlungen um täglich 4 bis 500 Prozent. Bei den Kriegsbeschädigten werden anstatt bisher monatlich 1000 Umanerkennungen, deren 2000 im Monat erfolgen. Das entspricht einer Steigerung von 100 Prozent. Im Zusammenhang mit der Prüfung der Dienstgeschäfte des S.V.A. Karlsruhe ist der derzeitige Direktor desselben nach außerhalb Baden veretzt worden.

Vorschriften über die Einstellung Schwerbeschädigter. Im Reichsgesetzblatt vom 29. Juli (Seite 947) ist eine neue Verordnung des Reichsministers über die Beschäftigung Schwerbeschädigter in privaten Betrieben erschienen. Nach dieser Verordnung, die bereits am 1. Aug. in Kraft getreten ist, haben private Arbeitgeber auf 20 (bisher 25) bis einschließlich 50 insgesamt vorhandene Arbeitnehmer ohne Unterschied des Geschlechts mindestens einen Schwerbeschädigten zu beschäftigen. Auf je 50 weitere Arbeitnehmer entfällt mindestens ein weiterer Schwerbeschädigter, dabei wird nach der neuen Verordnung ein Ueberschuß von 20 Arbeitnehmern sollen 50 gleich gerechnet. Bei der Berechnung dieser Zahlen werden mehrere, in Baden befindliche Betriebe, Büros und Verwaltungen desselben Arbeitgebers zusammengerechnet. Durch die neue Verordnung werden eine ganze Anzahl kleinerer Betriebe, Büros, die bisher nur der Einstellungs-pflicht nach § 1 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter unterliegen, auch der prozentualen Einstellungs-pflicht neu unterworfen. In anderen Betrieben wird durch die neue Verordnung vielfach die Einstellung weiterer Schwerbeschädigter erforderlich. Bis längstens 1. Jan. 1922 müssen die Vorschriften der neuen Verordnung durchgeführt sein. Vorschriftliches oder probatorisches Aufschreiben der Einstellungsverpflichtung kann von den Schlichtungsausschüssen auf Antrag der Hauptverordnungsstelle für jeden einzelnen Fall mit einer Buße bis zu 10.000 M belegt werden. Die neu unter die Pflicht zur Beschäftigung Schwerbeschädigter fallenden Betriebe werden deshalb gut tun, möglichst bald dem zuständigen Arbeitsnachweis oder der Hauptfürsorge in Karlsruhe, Schloßbezirk 10 diejenige Arbeitstelle zu bezeichnen, die mit einem Schwerbeschädigten besetzt werden soll.

Wir sind heute an der Grenze angelangt, wo die Binnenpreise die Weltmarktpreise erreichen.

Begüglich der Obstausfuhr haben wir vom Reich ein Ausfuhrverbot gefordert. Ob die Reichsregierung hier entgegenkommt, ist sehr fraglich; denn es darf nicht vergessen werden, daß Baden in Bezug auf die wichtigsten Lebensmittel wie beispielsweise die Kartoffeln zum größten Teil auf Norddeutschland angewiesen ist. Wir haben auch den Antrag gestellt, angesichts der schwierigen Futterverhältnisse eine Heuexport für Baden zu genehmigen. Wir müssen dafür sorgen, daß wir die fargen Heuexporte im Lande behalten. Ob sich eine Notstandsaktion im Herbst für Kartoffeln notwendig macht, ist für jetzt noch nicht zu sagen. Das hängt von der Witterung ab. Das Reich hat aber im Auslande große Kredite anliehen gemacht, die für die Einführung von Auslandswaren dienen sollen.

In einer längeren Aussprache, die der Rede des Ministers folgte, und an der sich Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften, der Beamten, Eisenbahner und Angestellten von Karlsruhe, Mannheim, Freiburg usw. beteiligten, wurde einmütig erklärt, daß von einer Wiedereinführung der Zwangswirtschaft keine Rede sein könne. Auch die Einführung von Höchstpreisen wurde von fast allen Rednern abgelehnt. Unter anderem wurde auf die ungeheure und ungerechtfertigte Erhöhung der Obstpreise (210 bis 280 Proz. gegenüber dem Vorjahre) hingewiesen, ferner auf die ungeheure Belastung durch die Erhöhung der Invalidenversicherung. Es wurde auf die Wohnabgabe, die Kohlensteuer, die Erhöhung der Gas- und Elektrizitätspreise abgehoben mit der Betonung, daß die Situation die schwierigste seit 1914 werden würde. In der Industrie sei nirgends eine Verständigungsbasis zu finden. Die Weltfirma Lang in Mannheim habe rundum jede Lohnsteigerung abgelehnt (1). Wenn in den Mannheimer Arbeiterkreisen kein Verständnis einziehe, werde dort die Unruhe der letzten Tage sich zu einem losbrechenden Brande entwickeln. Auf der einen Seite biete man bis zu 30 Proz. Dividende und auf der anderen zeige man kein Entgegenkommen in durchaus berechtigten Forderungen. Die Regierung sollte beim Umanerkennen ihren Einfluß ausüben, um einen sozialen Kampf zu verhindern. Gewünscht wurde, daß die Bezirksämter in jedem Ort eine Kommission bilden, die die Preise prüfe und festsetze. Bemängelt wurde, daß die Arbeitgeber zu dieser Sitzung keine Einladung erhalten haben. Von anderen Rednern wurde auf den Unflug der Schwabenznerei in der Wälder Gegend hingewiesen und der Ausbau der Verbraucherorganisation angetregt.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde über Buchertum, Selbsthilfe, Verbraucherorganisationen, Ausschaltung der vielen Zwischenglieder, Einkufnahme der Regierung auf die Schlichtungsausschüsse usw. gesprochen. Auf eine Frage, wie es kommt, daß es oft noch trotz des Ausfuhrverbotes täglich große Mengen Heu über Freiburg in das Ausland gingen, erklärte der Minister, daß für Deutschland striktes Ausfuhrverbot für Heu bestehe.

Das Ergebnis der Aussprache sagte Minister Memmel dahin zusammen, daß eine Abordnung der heutigen Konferenz beim Arbeitsministerium den Inhalt der Besprechung vortragen solle, damit das Arbeitsministerium die weiteren Schritte unternimmt und die Brücke zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herstellt. Namentlich sei aber vor allem auch, daß die Verbraucher ihre Organisation unterstützen. In Mittelbaden sei die Schwarzgrünerei und der Schnapskonsum in der Tat derart, daß, wenn das so fortgehe, ein moralischer Zusammenbruch erfolge, wie er schlimmer in keiner Gegend Deutschlands vorhanden sei. Die Zahl der Anklagen wegen Schnapsbrennerei häuften sich ungeheuer. Die Regierung wisse genau, um was es sich drehe. Zu berücksichtigen sei aber auch, daß es bei uns Industrien gibt, die nicht von heute auf morgen in höhere Röhne hineinbringen können. Das Gefühl des Vertrauens muß aufrechterhalten werden. Man müsse ermahnen, daß auch die Industrie erzwinge, damit die bevorstehende schlimme Zeit ohne In-ordnung überstanden werde.

Gewerkschaftliches

Handwerker und Lehrlinge

Aus Oberbaden wird berichtet: In einer von mehreren Hundert Handwertern besuchten Versammlung in Schopfheim sprach Reichstagsabgeordneter Hemann-Brudjal (Ztr.) über Handwerkerfragen. Es wurde eine Entschädigung angenommen, worin gegen die angestrebte Aufnahme der Lehrlinge in den Tarifvertrag energisch Einspruch erhoben wird. Der Handwerkerstand wolle sich, so heißt es darin, seine Rechte und Pflichten in der Heranziehung des Nachwuchses nicht nehmen lassen, d. h. auf gutes Deutsch überlegt, die Handwerker wollen sich das Recht auf uneingeschränkte Ausbeutung der billigen Lehrlingsarbeit nicht nehmen lassen. Daß das Zentrum durch Herrn Hemann die Führung in dieser Sache übernimmt, ist nicht weiter verwunderlich, ist doch das Zentrum in Fragen des Arbeiterkampfes ein sehr unsicherer Kontinuität von jeher. Das Zentrum sieht es gerne, wenn die Lehrlinge in den tarifl. Jünglingsber-eich einfluß nehmen lassen, aber ihn vor der Ausbeutung zu schützen, fällt dem Zentrum nicht ein. Warum sollen die Rechte des Lehrlings nicht tariflich festgelegt werden? Diejenigen Meister, die sich ihrer Pflichten gegenüber dem Lehrling bewußt sind, können nichts dagegen haben, wenn die Rechte und Pflichten niedergeschrieben sind. Die Lehrlinge und deren Eltern werden wohl darüber mit uns einer Meinung sein.

Beendigung des Zimmererstreiks. In einer Sitzung des Gewerbeaufsichtsamtes für Baden und die Pfalz haben, wie dem "Vollwille" vom Verband der Zimmerleute geschrieben wird, die betraglichstehenden Parteien der Tarifverträge des Hoch-, Beton- und Tischsängergewerbes folgenden Beschluß gefaßt: Am 21. Juli 1921 werden auf die tariflichen stehenden Löhne 65 % pro Stunde als Zuschlag gezahlt. Derselben Zuschlag finden Anwendung bei den Bauhandwerkern. — Nachdem nun in der am 2. August stattgefundenen Versammlung der Zimmerleute über die Verhandlungen eingehend Bericht erstattet wurde, ist von seiten der Zimmerleute in Singen beschlossen worden, den Streik abzubrechen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Neben zwei Singener Firmen soll aufgrund einstimmigen Beschlusses die Sperre weiter verhängt bleiben, bis die dort beschäftigten Streikbrecher die Arbeitstätte verlassen haben.

Bei sprödem Barthaar und empfindlicher Haut zeigt sich beim Rasieren Uebersägen, Haarerweichende Wirkung der neuen Haarseife "Leosira". Uebersägen Sie sich von der Barthaar und praktischen Verwendung und probieren Sie eine Rasur zu Nr. 3. — für monatlichen Gebrauch. Wo Sie die bekannte Glaxodont-Jahresgabe fanden, erhalten Sie auch Leosira, Haarseife. Ebenfalls haben wir Ihnen eine Crig.-Rasur direkt geg. Nach-nach, Vereinfachung von Nr. 3. — Laboratorium L. o. o. Dresden-N. 6.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.



# Jugend \* Wandern \* Spiel \* Sport

## 5. Kreisturnfest

### des 10. Kreises im Arbeiterturn- und Sportbund am 6., 7. und 8. August in Durlach

#### II.

L. Ein anderes Bild wie am Sonntag bot am Montag der Festplatz. Während am Sonntag beim Vereinsturnen nur durch verständnis- und hingebungsvolles Zusammenwirken der Mannschaften ein Erfolg für den betr. Verein gerechnet werden konnte, sahen am Montag die einzelnen Turner und Turnerinnen Gelegenheit, bei den in der Frühe begonnenen und den ganzen Nachmittag anbauenden

#### Zehnkampf für Turner

im Faustball, Schlagball und Korbball wurden Sieger: Faustball: Th. Jahn-Sandhofen, Schlagball: Fr. Tsch. Frankental. Die 1000-Meter-Stafette gewann als 1. Fr. Tsch. Mannheim mit 2 Min. 15 Sek., 2. T. Fr. Friedrichsfeld mit 2 Min. 21% Sek., 3. Fr. Tsch. Speyer mit 2 Min. 22 Sek.

Ein zum Schluß des sportlichen Programms veranstaltetes Fußballspiel L. A. Aue 1 gegen Palatia-Frankental 1 endete mit 1:1 unentschieden. Von Spielbeginn an legten beide Parteien ein ziemlich jäheres Tempo los, ohne jedoch bis Halbzeit zu einem zählbaren Ergebnis zu kommen. Auch nach Seitenwechsel wogte der Kampf zunächst noch hin und her, bis endlich Aue an dem herausgelassenen Torwächter vorbei einzuwandern konnte. Wenige Minuten später gelang es Frankental, gleich zu ziehen, bei welchem Stande es bis zum Schlußspiel blieb. Der Schiedsrichter überließ mandes.

Gegen Abend setzte mehr und mehr volksfestliches Leben und Treiben ein. Kletterbaum und Korbball, Seilgymnastik und Tanz, Karussells, Schanzel usw. boten Gelegenheiten zu Vergnügungen bis in die Nacht hinein und gaben dem harmonisch verlaufenen Fest einen harmonischen Abschluß.

Das 5. Kreisturnfest ist gewesen! Sein Zweck, der Kreisturnfest eine Uebersicht über den turnerischen und sportlichen Stand des Kreises zu geben, ist voll und ganz erreicht. Gleichzeitig ist aber auch der dreifachen Öffentlichkeit gezeigt worden, wie stark der Arbeiterturner, — der früher auf alle Mannschaften (wo man die Nacht hatte) und gefürchtete (wo man nicht die Nacht hatte) Arbeiterturner — geworden ist. Und auch die bürgerlichen Turn- und Sportvereine, die nach dem Fest wiederholt berichtet haben, sich anzuschließen, werden jetzt sehen, daß wir stark genug sind, eigene Wege zu gehen als das, was wir immer waren und immer sein werden: einen Teil der Arbeiterbewegung. Das Banner kann stehen, wenn der Mann auch fällt! Lang es beim Festankunft über den Platz. Und das Banner des Arbeiterturnerwesens steht, trotzdem so viele brave Turngenossen im Kriege gefallen sind. Das werden vor allem auch diejenigen Turngenossen mit Verdrüßlichkeit feststellen, welche vor genau 20 Jahre das 1. Kreisturnfest zu Ludwigsfeld mit der unerschütterlichen Aue in Speyer mitgemacht haben und gefehen mehrere Kaufleute Turner und Turnerinnen überblicken konnten. Daß der nun so sehr in die Breite gewachsene Arbeiterturnerbund auch in die Tiefe wachse, daß er unerschütterlich feststehe in der Arbeiterschaft, daß er sich vervollkomme nach innen und außen, sei nun die Sorge und die Aufgabe aller Turngenossen. Alle — alte und junge — Turngenossen mögen in echt turnerischem Geiste zusammenzuwirken, das auf dem Kreisturnfest Gesehene und Gelernte im heimlichen Verein zu verwerten, damit es umgekehrt wieder dem Arbeiterturnerbund und der Arbeiterbewegung zugute komme.

#### Frei Spiel!

#### Die Berichterstattung

Erst hat man sie bekämpft, dann hat man sie totgeschwiegen und weil alles nichts nützt, sucht man sie möglichst herabzusetzen — die Arbeiterturnbewegung nämlich. Auch die „Badische Presse“ kann nicht umhin, vom Durlacher Kreisturnfest des Arbeiterturnerbundes zu berichten — aber wie sie das tut! Man höre aus ihrer Uebersicht über den Sonntag: „Das Hauptinteresse war auf das Arbeiter-Kreis, Turn-, Spiel- und Sportfest gerichtet, etwa 52 (!) Vereine nahmen an dem Feste teil.“ — Wenn die „Bad. Presse“ nicht meint, daß sie sich mit solchem Bericht bei jedem, der das Turnen am Sonntag vor- und nachmittag, der den Festzug gesehen hat, unsterklich blamiert, dann ist ihr nicht zu helfen. — Man höre weiter: „Nach übereinstimmenden Aussagen von Teilnehmern wurden von den Mitwirkenden erstklassige Leistungen geliefert und eine musterhafte Haltung bewahrt, sowohl bei den Turnern wie bei den Turnerinnen.“ Man merkt ordentlich, wie schwer es der „Bad. Presse“ fällt, diese Anerkennung der Arbeiterturner zu bringen. Selbst geht man natürlich nicht hin — dazu ist bei Arbeitern nicht fein genug — aber man erfährt von „Teilnehmern“, daß Turner und Turnerinnen musterhafte Haltung bewahrt haben. — Das ist bei uns immer so gewesen! Liebe alte Anstandsleute von der Lammstraße! Wir haben schon vor 30 Jahren Turnerinnen mit aufs Kreistfest genommen, als es die bürgerlichen Vereine noch gar nicht wagen konnten — von wegen der „musterhaften“ Haltung ihrer Turner — und ist nichts passiert, was den Anstand der „Bad. Presse“ verletzen konnte. Arbeiter waren es auch nicht — liebe „Bad. Presse“ — jene Leute, denen das Ministerium des Innern kürzlich Verhaftung und Landesverweis ankündigte, wenn sie in den Wäldern und Luftkurorten keine „musterhafte Haltung“ bewahren, sondern solche, deren politische Anschauung mit der „Bad. Presse“ ziemlich komform geht. Nicht wahr?

10. Deutsche Meisterschaftsregatta in Mannheim. Mit der Meisterschaftsregatta, die in Mannheim am Samstag und Sonntag ausgetragen wurde, war die 38. Oberheinische Regatta des Mannheimer Regattaverbands verbunden; zu der Regatta waren insgesamt 49 Vereine mit 699 Ruderern gemeldet. Trotz der weiten Entfernung waren zahlreiche Vereine aus Nord- und Mitteldeutschland und dem Niederhaingebiet nach Mannheim gekommen. Am Samstag vormittag fanden die Vorrennen zu den Meisterschaftsrennen statt. Schon am diesem Tag war der Besuch aus Mannheim, den Nachbarländern, aber auch aus Berlin, Hamburg und dem Rheingau ein äußerst starker. Die Vorkämpfe zu den Meisterschaften brachten ein Uebergewicht der norddeutschen Mannschaften. Bei der Samstag schon guten Sport, so galt dies in erhöhtem Maße von dem Haupttag der Regatta. In den meisten Rennen waren die norddeutschen und mitteldeutschen Vereine den Süddeutschen über.

#### Einzelkämpfe

durch körperliche Kraft, Gewandtheit und Ausdauer den Sieg zu erringen. Die Wettkämpfe bestanden aus einem Zehnkampf für Turner (je 8 Uebungen an Red, Barren und Pferd, sowie eine Freikampfung), einem vollständigen Zehnkampf für Turner (Freihochsprünge, Stabhochsprünge, Weitsprung, Schleuderballweitwerfen und 100 Meter-Lauf), aus sportlichen Wettkämpfen (Dreitakt in Kugelstoßen, Weitsprung und 100 Meter-Lauf, sowie Einzelkampf in Stabhoch- und Freihochsprung, 100 Meter-Lauf und Schleuderballweitwerfen) und endlich aus einem Dreikampf für Turnerinnen (Hochsprung, Kugelstoßen, 50 Meter-Lauf). Bei dem Zehnkampf konnten sich die Spezialisten im Kunstturnen betätigen, weshalb auch die Geräte besonders von Zuschauern umlagert waren. An den Kämpfen beteiligten sich auch 10 Schweizer Arbeiterturner, Mitglieder des Größtturnfests, deren vielbewunderte Leistungen an Barren, Pferd und in Freikampfung den hohen Stand der schweizerischen Leibesübungen erkennen ließen. Aber auch unsere einheimischen Turner leisteten ganz hervorragendes sowohl beim Geräteturnen wie bei den sportlichen Wettkämpfen; sie stehen darin den bürgerlichen Turnern und Sportlern in keiner Weise nach.

Die besten Resultate ergaben im Zehnkampf für Turner: 1. W. Durlach 192½ Punkte, 2. G. Fr. Durlach 188, 3. W. Durlach 186, 4. Fr. Durlach 186, 5. Fr. Durlach 186, 6. Fr. Durlach 186, 7. Fr. Durlach 186, 8. Fr. Durlach 186, 9. Fr. Durlach 186, 10. Fr. Durlach 186.

Zehnkampf für Turner: 1. Peter Kossian-Speyer 87 Punkte, 2. Peter Kossian-Speyer 87 Punkte, 3. Peter Kossian-Speyer 87 Punkte, 4. Peter Kossian-Speyer 87 Punkte, 5. Peter Kossian-Speyer 87 Punkte, 6. Peter Kossian-Speyer 87 Punkte, 7. Peter Kossian-Speyer 87 Punkte, 8. Peter Kossian-Speyer 87 Punkte, 9. Peter Kossian-Speyer 87 Punkte, 10. Peter Kossian-Speyer 87 Punkte.

Dreitakt für Turnerinnen: a) unter 17 Jahre: 1. Eva Thomas-Speyer 52 Punkte, 2. Fr. Durlach 49, 3. Marie Schreyer-Speyer 46, 4. Anna Haus-Hodenseim 44 Punkte, b) über 17 Jahre: 1. Elise Böhner-Breiten 49 Punkte, 2. Karol Dold-Kappur 46, 3. Luise Kurz-Friedrichsfeld 41, 4. Marg. Göttinger-Zweibrücken 40, 5. Käthe Binzig-Friedrichsfeld 39 Punkte.

Bei dem am Nachmittag ausgetragenen

#### Der Obstwucher in Mittelbaden

Aus Wühl wird berichtet: Obgleich die Obstgroßhändler den Erzeugerpreis für Frühweitschagen auf 2 M. und 2,30 M. ab Bahnhof Wühl festgesetzt hatten, wurden in den letzten Tagen doch wieder Preise bis zu 2,50 M. bezahlt. Der Grund dafür ist in dem wilden Händlertum zu suchen, das sich immer mehr kreuz macht. Täglich werden bis zu 120 Eisenbahnwagen Obst am Wühler Bahnhof aufgeliefert. Die Ernte ist im wahren Sinne des Wortes eine Vollernte. Die Ware geht meist nach Nord- und Westdeutschland. Seitens der Eisenbahn ist durch Stellung eines direkten Wühler Zweiggleises Wühl-Corbetha-Berlin vorgezogen, da die Früchte schon am nächsten Tage an Ort und Stelle eintreffen. Eine Aenderung ist die Einstellung von Wühlwagen, so daß die Zweiggleise selbst bis nach der entferntesten Empfangsstation rollen können.

Wenn man die hohen Preise vergleicht mit den letztjährigen, so muß man sagen, daß die diesjährige Teuerung um 200 bis 400 Prozent eine unvorstellbar große und zugleich ungerechtfertigte ist. Die vielen, vielen Händler und Aufkäufer verdrängen den ganzen Obstmarkt. Ist kein Einschreiten dagegen möglich, daß das Obst z. B. täglich im Lastkraftwagen nach der Pfalz ausgeführt wird, und daß die betr. Firma jeden, aber auch jeden Preis bezahlt? Wo bleibt bei solchen Zuständen die Versorgung unserer Städte? Wie kann sich heute der Mittel- und Arbeiterstand auch nur ein Pfund Obst bei solchen Preisen leisten? Nicht der Erzeuger trägt hier die alleinige Schuld, sondern das wilde Händlertum, auf das eben viele hereinfallen. Wegen dieses mühte in allererster Linie eingeschritten werden. Allerdings machen sich auch die Obsthändler die Verhältnisse zu nutze. Im „Acker- und Wühlboten“ vom 6. August findet sich z. B. folgendes Inserat:

Obstküster! Die Vertreter der Händler, Handels- und Abgabengesellschaften haben gestern abend beschloffen, auf Grund der Marktlagefüllung in den Großstädten mit unreifem Obst Euch dringend zu bitten, vor Montag kein Obst mehr zu brechen. Höhere Obstpreise sind ab dann zu erwarten.

3. A. Der Vorstand des Obstbauvereins. Man sieht an diesem Beispiel, wie die Preise immer höher hinaufmanövriert werden. Mit einem Wort: Es ist schrecklich, wie es hier mit dem Obst getrieben wird. Bücher und nochmal Bücher, beim Erzeuger, wie beim Händler. Das Obst wird nicht billiger, im Gegenteil, immer teurer, denn die Bauern sagen einfach: wenn wir den und den Preis nicht bekommen, dann werfen wir alles ins Faß und brennen die Weitschagen zu Schnaps. Es ist traurige Tatsache hier oben in dieser Obst- und Schnapsgegend, daß sich die Obstpreise immer nach dem Schnapspreis richten. Das arme Volk muß zusehen, wie sich diese Bande die Taschen füllt. Es muß zusehen, wie die Obstbäume buchstäblich unter der Last zusammenbrechen und noch sind die Preise nicht hoch genug! Man muß es mit ansehen haben, sonst glaubt es niemand. Täglich werden hier Millionen an Obstgehörn abbezahlt. Die Bauern können es nicht mehr zählen, sie schwimmen im Geld. Und wir arme Teufel? Uns zieht man 10 Prozent von unserem Hungerlohn ab und die Bauern läßt man laufen. Da sieht man keine Steuerbehörde, um die Ablieferer an der Quelle zu beunruhigen.

Kann es so weiter gehen? Es sind Leute hier, die liefern 100 und 200 Zentner ab und man rechnet selbst aus, was das für Gelder sind! Jedes weitere Wort ist überflüssig!

#### Aus dem Lande

Heidelberg, 8. Aug. In der Weisbergstraße stiegen Diebe in eine Parkterrasse ein und stahlen 1400 M. Bargeld.

Mannheim, 5. August. Grienke. Gestern vormittag ist der 18 Jahre alte Telegrammbeisteller Eugen Schäfer beim Baden im Mühlbach ertrunken. Die Leiche konnte alsdort gebadet werden.

Freiburg, 8. Aug. Von einem noch unbekanntem Täter, der etwa 18 Jahre alt sein soll, wurde auf dem Schloßberg ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 5 Jahre alten Mädchen verübt; das Kind hatte der Unhold durch Verpflegungen mit sich gelockt.

Freiburg i. Br., 6. Aug. Sonntagsfahrkarten auch für die Höllentalbahn. Vom 6. August an werden verkehrswise Sonntagsfahrkarten auch für die Höllentalbahnstrecke über Hirschsprung hinaus ausgegeben werden, also auch für die Stationen Posthalde, Höllthal, Hintergarten, Hülse, Neustadt, Dachsen und Wundorf.

Mühlheim, 5. August. Der Landwirt Frh. Fischer wurde in Mühlheim von einem Anfall wie er solche im Kriege häufig erlitt, befallen, während er neben seinem schwer beladenen Wagen ging. Er lag unter dem Wagen zu liegen und trug bei dem Sturz einen schweren Schädelbruch davon, an dessen Folgen er gestern abend erlag.

Schnalsbach (Zurtwangen), 7. August. Tollkirschen als Todesursache. Wir hatten kürzlich gemeldet, daß zwei 7 Jahre alte Kinder unter Vergiftungserscheinungen trotz ärztlicher Hilfe gestorben sind. Wie sich nun herausstellte, war der Genuß von Tollkirschen die Todesursache. Es erwichen angebracht, die Eltern darauf hinzuweisen, daß sie ihre Kinder vor dem Genuß dieser schrecklichen Giftpflanzen, die sich da und dort in unseren Wäldern vorfinden, eindringlich warnen.

Kleine Mitteilungen. Als vermisst muß der Landwirt Georg Schneider in Reichenbach bei Gengenbach ausgegeben werden, der sich vor einigen Tagen zu seinem Bruder nach Offenburg begeben wollte, jedoch aber vermisst ist. — Am Samstag nachmittag hat in der Nähe von Hölzlebrunn wohl wegen peluvarer Sorgen der aus England ausgehiebene Wilhelm Trischler seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. — Wie aus Wühl berichtet wird, hat sich dort ein tödlicher Unfall zutragen. Der 19jährige Erwin Meßlin wurde durch Startstrom an einer Handbohrmaschine im Eisenbau Wühl sofort getötet.

#### Großfeuer in Dudenheim b. Lahr

Dudenheim bei Lahr, 8. Aug. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr wurde unser Dorf von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Im Oekonomiegelände des Schmiedes Franz Jaiser brach der Brand aus, der sich sofort infolge des starken Windes ausbreitete. Das Feuer sprang über die Straße auf das Haus der Witwe Roth über. Von hier verbreitete es sich auf die angrenzenden Gebäude des Benedikt Schäfer und des Felix Bögle. Das Feuer griff weiter über auf die Scheune des Albert Keil. Diese ist vollständig abgebrannt, während das Wohnhaus noch gerettet werden konnte. Der massive Bau des Farnenstalles bei schließlich das Feuer einholt. Inzwischen Feuerwehren waren zur Bekämpfung des Feuers herbeigeeilt. Das Großvieh konnte in den meisten Fällen gerettet werden, während eine Anzahl Schweine verbrannte. Von den Fahnschiffen

der betroffenen Familien konnte nur wenig gerettet werden. Der Schaden ist sehr erheblich. Gegen Abend war jede Gefahr eines Weiterumfahretens des Feuers beseitigt.

Zu dem Brandunglück wird noch berichtet, daß das Feuer durch das Näßige Schneiden eines der Abgebrannten entstanden sein soll. Die Löscharbeiten waren durch Wassermangel außerordentlich erschwert. Statt mit Wasser mußten in der Hauptsache die Flammen mit Saughe bekämpft werden. Einwohner von Altheim führten im Galopp gefüllte Wasserfässer herbei.

#### Feuer überall

Kastatt, 8. Aug. Zu dem Brande auf der Kohlenweide wird noch mitgeteilt, daß der Fahrnischaden etwa 320 000 M. beträgt. Das Feuer hatte auch die umliegenden Waldbestände ergriffen. Als Entstehungsursache wird Selbstentzündung vermutet. Im Dache befanden sich mehrere Glasbelichtungen, darunter eine solche aus Fensterglas. Unmittelbar unter dem Dach hat sich Heu und Stroh befunden. Durch die Bestrahlung des Glases bei der jetzigen Hitze konnte möglicherweise der Brand entstanden sein.

Kastatt, 8. Aug. Große Brände werden in der Nacht zum Sonntag von der Aupepheimer Gegend gemeldet. In dem Orte Wuthern sollen drei Häuser niedergebrannt sein.

Wühlheim, 8. Aug. Durch Funkenflug einer Maschine entstand auf dem Wiesengelände bei der Gemeinde Wühlheim Feuer, durch das 7 Hektar Wiesengras und 40 Bäume vernichtet bzw. schwer beschädigt wurden. Der Schaden beträgt etwa 5000 M. — Weitere Brände durch Funkenflug entstanden am Bahndamm in der Nähe der Station Kastatt und am Bahndamm bei Durnersheim.

Wintersdorf bei Kastatt, 8. Aug. Durch Feuer sind in Waders (Elsch) sechs Wohnhäuser und mehrere Scheuern abgebrannt. Das Feuer war auf der badiischen Seite gut sichtbar.

Mannheim, 8. Aug. In einem Magazin mit Maschinen-ersatzteilen der Firma Hugo Stinnes brach am Sonntag abend ein unbekannter Feuer aus, das die Einrichtung des Magazins zum größten Teile zerstörte. Der Schaden beträgt ungefähr 300 000 M.

Bad Dürkheim, 8. Aug. Brand. Im Hause von Wihl. Grichhaber entstand ein Brand, der in kurzer Zeit das Gebäude einäscherte. Der Brandschaden wird auf ungefähr 100 000 M. geschätzt, nur wenig Inventar konnte gerettet werden. Die Feuerwehren aus der Nachbarschaft waren herbeigeeilt, es gelang ihnen auch, die vom Feuer stark gefährdete Nachbarschaft mit Schindeln bedeckte Häuser, vor dem verderbenden Element zu bewahren.

Albrud, 8. Aug. Zu dem großen Brand in Albrud in der Papierfabrik wird noch gemeldet, daß der Gebäudeschaden etwa 2 Millionen und der Maschinenschaden auch etwa so viel beträgt. Anwesend waren die Feuerwehren aus Albrud und neun andere Wehren, auch die Waldhüter Hundertschaft rückte gleich nach Brandausbruch nach Albrud ab. Gegen halb 5 Uhr konnte der Brand lokalisiert werden.

Gerolsheim, 8. Aug. Zu dem Großfeuer wird gemeldet, daß die Ursache des Brandes in Kurzschluß festgestellt werden konnte. Zwei im Hintergebäude wohnende Familien konnten nicht das geringste retten. Durch den Brand, bei dem auch drei Ziegen ihr Leben einbüßten, sind drei Familien obdachlos geworden.

Niederstetach, 6. Aug. Schadenfeuer. In der Nacht zum Freitag entstand hier ein großer Brand, durch den vier Häuser zerstört wurden. Das Feuer brach in dem Hause des J. Eichler aus und verbreitete sich von hier in kurzer Zeit auf die übrigen Gebäude, die fast ganz niedergelegt wurden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.



### Aus der Stadt

#### Karlsruhe, 9. August. - Geschichtskalender

1821 \* Der Dichter Hieronymus Rom (Randesmann) in Karlsruhe. — 1822 \* Der Physiologe Jakob Moleschott in Derzogenbüsch. — 1866 † Ingenieur Otto Lilienthal, Begr. d. Fliegerkunst, bei Rhinow.

#### Karlsruher Parteinachrichten

**Bezirk Wählsburg.** Am Mittwoch, 10. Aug., abends 8 Uhr, wird Gen. Reg.-Rat Krull im Saale der „Stadt Karlsruhe“ über „Die Genossenschaften als Weg von der Privatgewinnwirtschaft zur Gemeinwirtschaft“ sprechen. Mit Rücksicht auf das außerordentlich interessante und besonders zeitgemäße Thema wird stärkliche Beteiligung erwartet. Auch Volkseigenen, die nicht Parteimitglieder sind, sind willkommen. Genossen und Genossinnen, werbt!

Die Kinderbeschulungskommission der sozialdemokratischen Fraktion hat am letzten Donnerstag den ersten Ferienpostgang unternommen. Rund 2000 Kinder aus allen Stadtteilen fanden sich an diesem ersten Tage dazu ein, weshalb mit ziemlicher Bestimmtheit damit gerechnet werden muß, daß sich die Zahl auf 3000 Kinder erhöhen wird. Dazu reichen aber die bis jetzt zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel nicht aus, weshalb wir neugierigen sind, uns erneut an alle Vereine, Körperschaften usw. Einzelpersonen mit der dringenden Bitte zu wenden, für diesen einen Zweck d. i. die Führung dieser armen Kinder hinweg von der Straße, hinaus in den Wald zu Spiel, Gesang und Erzählung unter Leitung und Führung bewährter Frauen, mehr als bisher opfern zu wollen, um keine Einrichtungsmaßnahmen zu müssen. Jedes Gebot deshalb nach seinen Kräften nicht viel, dann ist es wenig. Bei jeder privaten und geselligen Zusammenkunft denke man an diese armen Kinder, die nicht das Glück haben, in irgendeinem Ferienheim untergebracht werden zu können.

Für die fetterigen Gaben bestens dankend, bitten wir weitere Geld- und Lebensmittel an die Unterzeichneten abzugeben zu wollen.

#### Die Kinderbeschulungskommission:

Frau Müller, Vorländer, Sophienstraße 180, 3. St.

Frau Stoll, Raffinerie, Rudolfstraße 24, 3. St.

#### Ordnungsführer

Dieneil sie nichts mehr zu bedeuten haben. Die jungen Herren mit den feuchten Ohren. Muß Illusion die frischen Herzen haben: Sie träumen sich als künftige Diktatoren.

Ah, man begreift, daß sie dem Freiheit großen. Die neue Zeit hat sie zu schlecht behandelt. Die Leutnantsherlichkeit, so machtschweißvoll, wird allzuplötzlich in ein Nichts verwandelt.

Dazu der Anspruch, daß in diesen Zeiten Nicht Stand und Name hilft zu Amt und Ehren. Rein, Volkstvertrauen, Würde, Fähigkeiten Und Kenntnisse, die erst zu lernen wären. —

Die Hoffnung auf ein leichtes Herrenleben, Ist sie von den Enttäuschungen erst begabten, So wird sich auch der Stoll allmählich heben. Wenn sie das Abitur bestanden haben.

Ferdinand Wablinger

#### Milchpreistreiber

Man schreibt uns: Während heute Arbeitslosigkeit und Elend die Masse des Volkes niederdrückt, suchen interessierte Kreise die Preise der notwendigsten Bedarfsartikel immer weiter in die Höhe zu treiben. So tagte u. a. am letzten Donnerstag in Forchheim eine von einem gewissen Agrarpolitiker einberufene Bauernversammlung, die sich mit der zukünftigen Preisgestaltung der Milch befaßte. Meinungen wurden gegenseitig ausgetauscht, bis man zu dem Schlussergebnis kam, für den Liter Milch 1.40 ab Stall zu verlangen. Begründet wird der hundertprozentige Aufschlag mit den teuren Futtermitteln, sowie dem Mangel an solchen. Man sagt sich also: Gehe Arbeiter, wie es dir geht, wenn nur wir nicht zu Schaden kommen. Ist es nicht eine himmelschreiende Mißwirtschaftslosigkeit, die durch die Dürre gegebenen Verhältnisse zur Ausbeutung der großen Masse des Volkes zu benutzen? Im sonstigen ist der Plan getragen von der Verachtung der christlichen Nächstenliebe.

Das Niederdrückende ist, daß dieser Wucherpreis für Milch tatsächlich bezahlt wird. Was soll die Vorseher dazu? Will sie die Schuld auf sich nehmen, wenn das Volk vollends zur Verzweiflung gebracht wird?

#### „Wohnungsrationierung“

Pressenführungen der letzten Wochen, wie auch unmittelbare Zusprüche an den Stadtrat geben Veranlassung zu nachfolgenden Feststellungen:

In der Verordnung des badischen Arbeitsministeriums über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel vom 2. 8. 1920 ist zum Zwecke der Unterbringung Wohnungsuchender u. a. vorgeschrieben die Beschlagnahme von Räumen und Nebenräumen benutzbar zu großer Wohnungen; die Verordnung enthält auch Richtlinien über die Berücksichtigung besonderer Verhältnisse bei Durchführung der einschlägigen Maßnahmen und sagt insbesondere: „Eine Wohnung gilt hierbei in der Regel als den nötigen Bedarf übersteigend, wenn sie mehr Zimmer enthält, als die um eins vermehrte Zahl der Haushaltsangehörigen beträgt“, und weiter: „In Gemeinden mit besonders starkem Wohnungsmangel kann durch Anordnung der Gemeindebehörde die Zahl der Zimmer auf die Zahl der Haushaltsangehörigen herabgesetzt werden.“

Wenn im Zusammenhang mit diesem Stadtratsbeschlusse auf die sittlichen, hygienischen und kulturellen Gefahren zu engen Zusammenwohnens hingewiesen wird, so muß nun doch festgestellt werden, daß nach dem vorliegenden statistischen Material vom Jahre 1910 in Karlsruhe nur bei 26 Prozent aller Wohnungen die Zimmerzahl gleich der Kopfzahl des Hausstandes oder größer als diese gemessen ist, bei allen übrigen 74 Prozent aber kleiner. Die entsprechenden Zahlen für Mannheim sind 22 Prozent und 28 Prozent und für Freiburg 30 Prozent und 70 Prozent. Man sieht, daß selbst zu Friedenszeiten der überwiegende Teil der Bevölkerung mit Wohnungen begnügen mußte, deren Zimmerzahl kleiner war als das vom Stadtrat angeordnete Minimum, u. es kann mit Bezug auf dieses Minimum doch wohl kaum ernstlich von Gesundheit, Leben und sittlichen Gefahren die Rede sein.

Engstliche, sittliche und kulturelle Schäden ungeheurerlicher Art infolge der heute bestehenden wirklichen Wohnungsnot sind allerdings in erschreckendem Maße festzustellen. Von ihnen sind in Karlsruhe am schwersten betroffen die mindstens 3000 Familien ohne Wohnung (Zusammenwohnende) oder mit so absolut unzureichender und menschenunwürdiger Unterkunft, daß im Interesse der Erhaltung des Staates dringende Abhilfe geboten ist.

Da ist es doch wohl eine Selbstverständlichkeit, daß, um diesen aufs schwerste leidenden Volksgenossen zu helfen, denjenigen, die im glücklichen Besitze einer guten übergroßen Wohnung sich befinden, verhältnismäßig kleine Opfer an Bequemlichkeit und Behaglichkeit zugemutet werden dürfen.

Es ist im übrigen bekannt, muß aber hier doch noch ausdrücklich festgestellt werden, daß die Stadtwirtschaft in der Abtrennung überschüssigen Wohnraums zur Schaffung neuer Wohnungen (Wohnungsrationierung) niemals ein ideales oder einziges Mittel zur Behebung der Wohnungsnot gesehen hat. Der Wunsch, im eigenen Heim völlig und auf alle Zeiten frei und unbehelligt zu sein, ist zweifellos durchaus berechtigt und es wird zum frühestmöglichen Zeitpunkt auf behördliche Maßnahmen auf diesem Gebiet verzichtet werden müssen. Eine sehr nachteilige Aussicht bietet hier die im Reichsgesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues gegebene Möglichkeit, einen „Wohnungszusatzschlag“ zu erheben. Der erste Augenblick der Erhebung eines solchen Zuschlags ist zugleich der Anfang der Aufhebung der behördlichen Wohnungsrationierung. Es ist und bleibt abzuwarten, daß für die Dauer einzig durchschlagende Mittel zur Bekämpfung der Wohnungsnot der Wohnungneubau in großen Stills.

Die Stadtwirtschaft Karlsruhe darf für sich in Anspruch nehmen, auf diesem Gebiet bereits heute schon das Möglichste möglich geschaffen zu haben. Jeder Arbeiter mit ist es auch zu verbieten, daß nunmehr endlich aufgrund des oben erwähnten Reichsgesetzes die nötigen Mittel für den Wohnungneubau beschafft werden können. Es darf in diesem Zusammenhang die Hoffnung ausgesprochen werden, daß gerade auch jene Kreise, deren sich wegen des eingangs angeführten Stadtratsbeschlusses eine gewisse (wie nunmehr wohl eingesehen werden dürfte, unbegründete) Erregung bemächtigt hatte, nun gerne bereit sind, ihr Teil zu den Kosten der notwendigen neuen Wohnungen beizusteuern.

#### Professorenversammlung im Sonnenbad

Vom Naturheilverein Karlsruhe wird am nächsten: Vor einigen Tagen erst hatte ein Koffer über die schlechten Wasserhältnisse in dem Sonnenbad des Naturheilvereins durch die Naturheilvereine. Als Grund des Wasserwechsels nahm man die Verwässerung der Bäder an, die durch Schließen und Öffnen der beiden in Betracht kommenden Abflüsse bei Tage bewerkstelligt wurde. Nachdem nun noch die ehemalige Militär-Schwimmschule wieder eröffnet worden ist, ist in dem Naturheilverein die Wasserqualität eine ständige geworden und vielen ist so die Möglichkeit genommen, in diesen heißen Tagen ein erfrischendes Bad zu nehmen. Auch am Sonntag wurde während des Tages dem Bad das Wasser entzogen, so daß ein trübes schlammiges Wasser die vielen Erholungsuchenden vom Baden abhielt. Die Hunderte davon Betroffenen gaben ihrer Meinung in einer Entschuldigungs-Ausrede, von der sie hoffen, daß sie an maßgebender Stelle einer Prüfung unterzogen wird. Es muß heißt es darin, als eine Richtschnur angesehen werden, wenn andere städtische Bäder von diesen Wasserqualitäten nichts zu hören bekommen. Vom Stande der Volksgesundheit aus sollte jede Behörde alle Bestrebungen, die die Hebung des Volkstums in seiner Gesundheit und Lebensreform bezwecken, unterstützen und nicht durch bürokratische oder konkurrenzweibliche Maßnahmen sabotieren. Es soll auch in diesen Bedenken nicht nach Bürgern ersten und zweiten Grades unterschieden werden, sondern wir verlangen, daß allen Bürgern die Genüsse zugänglich gemacht werden, die zur Erholung notwendig sind, auch die Behörde sollte sich hier nicht als Parteigänger, sondern als Führer fühlen.

**Badisches Landestheater.** Konstruktions. In der Reinszenierung der Operette „Die Geisha“ singen wie bereits angekündigt, Frau Lange-Wade die Titelrolle, Eise Simon von Gassel die Rolle, ferner die Herren Hoenselaers den Feirfar, Steiner den Raana. In bedeutenden Aufgängen sind außerdem beschäftigt die Damen Wolf, Beer und Schaff, ferner die Herren Berg und Jelder. Chorographie und Einstudierung der Tänze sind von Carl Roedel, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Federcher inne.

**Lotterien.** Die Lotterie-Bank Otto Schlander in Hamburg veranstaltet zu Gunsten der Auslandsdeutschen eine Volksfabrik-Geblotterie, deren Ziehung in der Zeit vom 18.—24. August erfolgt.

**Neue Briefmarken mit Heberdruck** gibt die Reichsdruckerei heraus, und zwar solche zu 1.80 M auf den braunen Germaniaformen zu 5 Pf. Hebrungsdruck und solche zu 3 M auf den 14 Germaniaformen.

**Der Ankauf von Gold** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 8. bis 14. ds. Mts, wie in der Woche zum Preise von 240 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 170 Mark für ein Zehnmarkstück; für ein Kilogramm Feingold zahl: die Reichsbank 47000 M und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Beträge.

**Hundeschau.** Der Verein der Hundefreunde Karlsruhe e. V., der älteste kynologische Verein Deutschlands, wird am Sonntag, 14. August ds. Js. in der Reitbahn und den Stallungen der früheren Kaserne des Feldart.-Regis. 14 Gottesdau eine allgemeine Schau von Hunden aller Rassen abhalten, der eine Sonderchau des Dobermannpinschervereins, Abtlg. Karlsruhe, angegliedert ist. Die Schau verspricht sehr interessant zu werden, da infolge der zahlreichen vorhandenen Ehrenpreise eine große Zahl Hunde zu erwarten ist. Die Eingabe der Hunde beginnt um 8 Uhr und das Nichten um 11 Uhr. Schluß der Hundeschau ist um 6 Uhr. Der Eingang zum Schauort ist bei der früheren Wache der Kaserne in der Wolfartsweierstraße, Gaststätte Georg Friedländerstraße der Straßenbahn. Ein Besuch in den Vormittagsstunden dürfte sich empfehlen, da von 11 Uhr ab die einzelnen Rassen in den Richterungen zu sehen sind. Nachmittags findet eine Prämierung der besten Zuchtgruppen statt. Auskunft erteilt die Schauleitung Albert Hafner, Karlsruhe, Erbringerstraße 29. Näheres siehe Inserat in der gestrigen Nummer.

**Stotterer** werden auf die am Samstag, 13. und Sonntag, 14. August stattfindenden Sprechstunden von S. Steinmeyer vom Sprachinstitut Dagenburg aufmerksam gemacht, der Besuch dieser Sprechstunden, der kostenlos ist, ist dringend zu empfehlen, da die Steinmeyer'sche Methode sich bewährt. (Siehe Anzeige).

**Volkstümliches Stadtgartenkonzert.** Am Mittwoch, den 10. August ds. Js. spielt im Stadtgarten, abends von 8—11 Uhr, die Kapelle des Musikvereins Karlsruhe. Für das Konzert hat der Dirigent der Kapelle, ein anerkanntes Programm zusammengestellt, so daß den Besuchern ein genügender Abend bevorsteht.

**Waldbrand.** Am 8. August, nachmittags halb 3 Uhr, entstand beim Rangierbahnhof im Durlacherwald ein Brand: Die herbeigerufenen Feuerwache konnte nach einer Tätigkeit von 20 Minuten wieder abziehen. Der Schaden dürfte, da nur dürres Gras und Unterholz verbrannte, nicht bedeutend sein.

**Unfall.** Am 6. August, nachmittags 12 Uhr, erlitt ein Schmiel in der Maschinenbaugesellschaft dadurch einen Unfall, daß beim Schneiden von glühendem Eisen ein Stahlsplitter vom Hammer sprang und ihn derart an der Brust verletzete, daß seine Verbringung ins Krankenhaus nötig wurde.

### Valuta-Bericht vom 8. August

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 7.35 Cts. Auszahlung Holland notierte 25.00 M per holl. Gulden. Schweiz notierte 13.56 M per schw. Fr. England notierte 294 M per Pfd. Sterl. Frankreich notierte 6.25 M per frz. Fr. Neupost notierte 81¼ M per Dollar.

### Wetternachrichten des Badischen Landeswetterwarte vom 9. August 1921

Die Luftdruckverteilung außergewöhnlich beständig. Unter der Herrschaft des Hochdruckgebietes über der Ostsee dauert das heitere, trockene und warme Wetter an. — Voraussichtliche Wetterung bis Mittwoch, 10. August nachts: Fortdauer des Trockenheit, heiter und warm.

### Wasserstand des Rheins

Schweizerhof 100 Zentimeter, gef. 5 Zentimeter; Rehl 190, gef. 5; Mainz 345 gef. 3; Mannheim 212 gef. 2.

### Letzte Nachrichten

#### Reichstagsabg. Dr. Quack verhaftet

Eisen, 9. August. Am Sonntag, den 7. August 5 Uhr nachmittags wurde der Reichstagsabg. Dr. Quack in Köln, bei dem Versuch, Straßenschaaffern, die von der englischen Militärpolizei widerrechtlich bedroht wurden, beizustehen auf der Straße von der englischen Militärpolizei verhaftet. Erst auf seine energischen Vorstellungen hin, wurde er aus dem Polizeibüro der englischen Militärpolizei entlassen. Der Verhaftete ereignete sich, obwohl Dr. Quack sich den englischen Behörden gegenüber als Reichstagsabg. ausweisen konnte und in Besitze eines vorchriftsmäßigen Reisepasses war.

#### Die Borgänge im Danziger Parlament

Lansig 8. Aug. Der Volksrat beschäftigte sich mit dem Antrag der Mehrheitssozialisten auf Entlassung der kommunistischen Abgeordneten Bahn und Schmidt. Die bürgerlichen Parteien gaben eine Erklärung ab, in der sie sich mit dem Vorgehen des Senats einverstanden erklärten. Die Sozial- und Linksparteien machten dem Senat den Vorwurf, daß er die Verfassung und die Gesetze gebrochen habe, und erklärten im Falle der Ablehnung des mehrheitssozialistischen Antrags sich an den weiteren Arbeiten des Parlaments nicht mehr beteiligen zu wollen. Der Antrag wurde mit 52 gegen 41 Stimmen abgelehnt. Die sozialdemokratische Partei brachte sodann einen weiteren Antrag ein, das Parlament aufzulösen und am 30. Okt. Neuwahlen vorzunehmen. Mit diesem Antrag wird sich das Plenum am nächsten Mittwoch beschäftigen. Der Präsident des Volksrats Rathke gab während der Sitzung die Absicht bekannt, sein Amt niederzulegen.

#### Kleine Nachrichten

**Friedrichshafen.** Das an Frankreich abgelieferte Zeppelin-Luftschiff „Nordstern“ war vor kurzem beim Verlassen der Luftschiffhalle von St. Zur beschädigt worden. Es wurde deshalb an den Luftschiffbau Zeppelin die Bitte um Entsendung von Personal zur Vornahme der Ausbesserungsarbeiten gerichtet. Nachdem das Luftschiff in der Zwischenzeit in den Besitz einer französischen Privatgesellschaft übergegangen ist, die gemeinsam mit der Deutschen Luftschiffbau-Gesellschaft die Verwirklichung eines transozeanischen Luftschiffverkehrs zu betreiben versucht, hat der Luftschiffbau Zeppelin dem Wunsch entsprochen und einen Ingenieur mit einigen Monteuren nach St. Zur entsandt. Stuttgart. In Württemberg sind zurzeit zwischen den Organisationen der Landwirtschaft, der Müller und der Bäcker Verhandlungen im Gange, um nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß das in Württemberg geerntete Getreide auf möglichst direktem Wege der württembergischen Regierung zugeführt wird. Die diesjährige Getreidernte in Württemberg übersteigt die vorjährige wesentlich.

**Stuttgart.** Der Obstverkehr hat auf dem letzten Großmarkt einen sehr guten Rückschlag erlitten; die starken Zufuhren in Birnen, Zwetschen und Äpfeln aus Baden und der Pfalz wurden nur zum Teil geräumt. Der Grund hierfür ist, daß die Ware zu teuer ist.

**München.** Das Landwirtschaftsministerium hat wegen der langandauernden Trockenheit ein Ausfuhrverbot für Heu usw. erlassen und zugleich Höchstpreise festgesetzt.

#### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

**Eheausgebote.** Heinrich Andreas von Panau, Kaufm. hier, mit Berka Joas von hier. Ludwig Rauer von Ralsch, Kaufm. hier, mit Selma Fröhlich von Göttingen. Josef Kauber von Unterrombach, Biber hier, mit Lisa Widel von hier. Georg Weibel von Altschloßheim, Wirt hier, mit Maria Kunz von Dörsenheim. Alois Gafela von Gröndlingen, Rottenmehler hier, mit Emilie Jaas von Durlach. Georg Sauer von Oberjettingen, Metzgermeister hier, mit Luise Hofmann Witwe von Rosbach. Wilhelm Rorr von Hamburg, Kaufm. in Bruchsal, mit Berta Grimberger geb. Köfer von Geln. Conrad Bischoff von hier. Oskar Weiler hier, mit Erna Robert von Hamburg. Hermann Roth von Dörsenheim, Malermeister hier, mit Hermine Rühlhorn Witwe von hier.

**Eheschließungen.** Oskar Weiler von Rheinfelden, Maler hier, mit Anna Heim von hier. Theodor Abel von Dinglingen, Schriftf. hier, mit Maria Hüster von hier. Otto Schmidt von Dörsenheim, Volkstheater-Assistent hier, mit Ida Kallenbach von Ralschheim. Hermann Schwerdt von hier. Schloffer hier, mit Hedwig Wülte von hier. Wilhelm Beck von hier, Red. hier, mit Frieda Buxer von hier. Karl Mayer von hier, Kaufmann hier, mit Olga Flaig von Baden. Ludwig Strickel von Hattenhofen, Rangierer hier, mit Mathilde Berger geb. Schmalz von Barmhall. Hermann Rothbar von Obermeisau, Schreiner hier, mit Stefanie Wehner von Sapl. Rudolf Land von Weiler, Rottenmehler hier, mit Magdalena Kopf von Ottersweier. Eduard Kopp von Moslau, Kaufmann hier, mit Hermine Jonnius von Bretten. Friedrich Wette von Göttingen, Landwirt hier, mit Maria Striger von Ulm. Rudolf Wieder von München, Maler hier, mit Maria Kanneiser von Lissa. Emil Sutter von Donaueschingen, Febrilarbeiter hier, mit Luise Söllinger von Schmieheim. Heinrich Redner von Unterrombach, Bahnarbeiter hier, mit Martha Bild von Ralsch. Karl Bed von Schöningen, Metz. hier, mit Lisa Furrer von hier.

**Geburten.** Gertrud Johanna, Vater Gg. Adorner, Rangier-aufseher, Helmut Karl, Vater Ludw. Bender, Eisen-Oberist. Herbert Gg. Franz, Vater Gg. Weisenborn, Modellcut. Rudi Adolf, Vater Andreas Weingart, Postbote. Otto Fritz Julius, Vater Otto Kestel, Kaufmann. Bernd Karl Hermann, Vater Hermann Lohr, Dipl.-Ing. Frdr. Wilhelm, Vater Adolf Wunz, Sattlermeister. Erwin, Vater David Fritz, Bäcker. Herbert Phil. Emanuel, Vater Gg. Kleiber, Rangiergeh. Herbert Will Martin, Vater Karl Lehmann, Postist. Walter Johann, Vater Leo Martin, Hochbauverm. Otto Karl, Vater Karl Weiler, Pol.-Wachtm. Irngard, B. Richard Köppel, Techn. Eisen-Gekr. Verhold Frdr. Hermann, Vater Fridolin Beck, Ober-geometer. Hilda, Vater Frz. Wobler, Maschinist. Wolf Eberhard Oskar, Vater Oskar Ralsch, Dipl.-Ingenieur, Lehrer an der Gewerbeschule.



Brandstiftung. Der mit seiner Gattin in Braunlage im Garg zur Kur weilende Professor Brand aus Berlin ist durch drei Revolvergeschosse ermordet und dann seiner Waise und seiner Verlassenen beraubt worden.

Unglück. Von einer großen Brandkatastrophe wurde heute der Ort Herrnhut heimgesucht. Neben anderen Häusern wurde auch das Witwenhaus ein Raub der Flammen. Das Schloßherrenhaus konnte gerettet werden. Den aus Bittau, Böhm und anderen Orten herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Strasbourg. Von heute ab liefern die elsass-lothringischen Mühlen ein 70prozentiges Weizenmehl für die Brotherstellung, dessen Preis sich für 100 Kilogramm um 10 Fr. billiger stellt als bisher. In Berücksichtigung dieses Preisrückgangs hat der elsass-lothringische Bäckerverband beschlossen, den Verkaufspreis für das Kilo Brot von 1,30 Fr. auf 1,20 Fr. zu ermäßigen.

Eureka (Kalifornien). Beim Schiffbruch der „Maska“ fanden 36 Reisende und 12 Mann der Besatzung den Tod, 186 Reisende wurden an Land gebracht, davon 30 schwer verletzt. Bisher wurden 12 tote geborgen. Das Unglück ist durch den Nebel verursacht, der plötzlich hereinbrach. Beim Auffahren auf das Riff erhielt das Schiff ein ungeheures Loch und sank in 30 Minuten. Der Kapitän der „Maska“ ist zum letztenmal auf der Kommandobrücke erblickt worden, als das Schiff in den Wellen versank.

Schriftleitung: Georg Schöpslin, Verantwortl. Ch. für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Bestehten Josef Giesele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Bei 4 Seiten 1.20 die Seite Bei 1 u. mehr Seiten 1.50 die Seite
Verbandsanzeiger
Verbandsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme.
Karlsruhe. (Mittwochsgesellschaft.) Jeden Dienstag und Freitag, abends 7 Uhr, Nebungsabend im Schreyppischen Bierkeller.

Geschäftliches.
Das patentamtlich und urheberrechtlich geschützte Spezialfassenbuch D.R.G.M. ist eine der schönsten Erfindungen des menschlichen Geistes auf dem Gebiete der Buchhaltungswissenschaft. Es kann von jedem Geschäftsmann ohne kaufmännische Vorbildung gehandhabt werden. Besonders zu beachten ist, daß die Erklärung, sowie die ersten Eintragungen, wo sie unbedingt notwendig ist, von eigens hierzu angelegten Fachleuten kostenlos erfolgt. Auf die Einkommensteuer und Umsatzsteuer ist besonders Rücksicht genommen und daher doppelt wertvoll. Wir

können nur jedem empfehlen das überaus praktische Buch einzuführen und ein jeder wird es für seinen Betrieb nicht mehr entbehren können. Auf das Inserat im Anzeigenteil sei an dieser Stelle hingewiesen.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt des Verlages „Lichtwart“ in Blauen i. D. bei, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen.

Der „Lichtwart“ steht im Dienste des Sozialismus. Er ist also eine sozialistische Zeitschrift. Was er als solche vertritt, ist jedoch nicht das faktische oder politische Programm einer Partei, sondern der sozialistische Gedanke als geistige Frage, als Weltanschauung. Gestützt auf die dialektisch-materialistische Erkenntnistheorie, wie sie sozialistisch von Karl Marx und erkenntnistheoretisch von Josef Dietzgen begründet wurde, will der „Lichtwart“ allen sozialistisch Denkenden gerecht werden, indem er, jede Parteipolitik ausschließend, für eine Geisteskultur im Sinne sozialistischer Welt- und Lebensauffassung eintritt und alle Probleme des sozialen und kulturellen Lebens in den Kreis kritischer Betrachtungen zieht, jedoch sein Inhalt neben einem feilheitlichen Teil, der Romane, Novellen, Erzählungen bringt, aus Aufsätzen über Schule und Erziehung, Wissenschaft, Religion, Kunst usw. bestehen wird.

Wir können daher unseren berechtigten Abonnenten die Zeitschrift zum Abonnement nur warm empfehlen. Bestellungen nimmt die Volksbuchhandlung, Adlerstraße 18, entgegen und ist für regelmäßige Zustellung besorgt.

Sür Stotternde!
Um allen Anträgen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neues Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so werde ich am Sonntag, den 13. August, von 11-7 Uhr und Montag, den 14. August, von 10-3 Uhr, in Karlsruhe im Hotel „Goldener Schwan“ Sprechstunden abhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündliche Auskunft zu geben über mein neues, bedeutend verbessertes, geistlich geschütztes Verfahren (D. R. G. M. 251 597). Stotterer dürfen sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens meist sehr bald von ihrem Stotterbel befreien, Garantie wird gewährleistet (bei Kindern kann das Uebel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterbel befreit. Fast täglich lauten Dankschreiben ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegt in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Wichtige Stotterer, welche schon vorher anderweitig mehrere Kurze und andere Mittel angewandt ohne den gewünschten Erfolg erzielt zu haben. Mein Verfahren ist sowohl der Billigkeit und einseitigen Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterbels (ohne Versäufung), Versäufung es kein Interesse, meine Sprechstunde zu besuchen. Die Auskunft ist kostenlos. Bitte nicht zu verwechseln mit Barneck, Danneberg.
Sprach-Institut Hagenburg (Sch. Pöppe). H. Stehmelzer.

Achtung! Zentralrat Achtung!
der Betriebsräte Karlsruhe!
Die gewählten Zentralratsmitglieder sowie die Vorstandsmitglieder des Ortsausschusses des A. D. G. V. und des Ortsrats der „M. A.“ und die Vorsitzenden der drei Ortsrats der A. D. G. V. und der „M. A.“ angehörenden Organisationen werden zu einer
wichtigen Versammlung
auf
Mittwoch, 10. August, abends 5 Uhr
in den Saal der Restauration zum „Eislaufen“, Kaiserstraße 42, dringend eingeladen.
Zu dieser Versammlung müssen auch die Betriebsräte erscheinen.
Ortsausschuss Karlsruhe des A. D. G. V.
Schulenburg, Vorsitzender.
Zentralrat der Betriebsräte
H. Ries, Vorsitzender.

FLAMMER
Herstellung Kraemer & Flammer Heilbronn
Karlshausen Amingungskaff biling
FLAMMER
Teife und Teifapülens
HERSTELLER KRAEMER & FLAMMER HEILBRONN

Keine Wanze mehr.
Kammerjäger Bergs Radikalmittel
„Nocodan“ Restlose Brutvernichtung.
Erfolg verblüffend. Kinderleichte Anwendung.
Schreiben von überall. Doppelpack M. 7.-
Verkauf bei: O. Fischer, Fidelitas-Drogerie, Karlsruhe, 74, R. W. Lang, Drogerie, Kaiserstr. 24, sonst portofrei bei Nocodanwerk, Berlin 247, Königgrätzerstr. 49.

Gips-Gesuch
Tüchtige Gipsler können sofort eintreten
E. u. H. Almenbinger
Gips- und Stukkaturgeschäft
Karlsruhe, Melanchthonstraße 2. 5454

Wieder- u. Untermieter-Vereinigung
Karlsruhe (E. V.)
Geschäfts-: Morgenstr. 51, u. Sprechstunde täglich 9-7 Uhr.
Mittwoch abends u. 8-9 Uhr unter den Linden, Vorstr.

Kragen-wascherei Schorpp
wäscht und bügelt in alt bekannter Ausführung.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

STADTGARTEN
Mittwoch, den 10. August 1921, abends 8 bis 11 Uhr (nur bei gutem Wetter) 1805
Volksstämmliches Konzert
Karlsruher Musikverein
Ermässigte Eintrittspreise: 50 Pf. (Jahreskarten), 1 Mk. (Sonstige), Kinder je die Hälfte. Kartenvorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtartens.

Jeder sein eigener Buchhalter
das patentamtlich und urheberrechtlich geschützte Spezialfassenbuch für Geschäftsmänner und Gewerbetreibende ist von jedermann ohne kaufmännische Vorbildung sofort zu führen.
Einführungskurse kostenlos!
Anmeldungen zu den Kursen werden entgegengenommen in Verkaufsladen der Parteilbuchhandlung Adlerstraße 16.
Wie urteilt man:
Das Finanzministerium einer der größten deutschen Bundesstaaten: Ihr Berechnungsbuch für Landwirte, Rechnungsbuch für Hausbesitzer und Spezialfassenbuch für Geschäftsmänner und Gewerbetreibende, werden wegen ihrer übersichtlichen Einrichtung vielen willkommen sein.
gez. v. H., Staatsrat.
Ein Geschäftsmann: Ihr Spezialfassenbuch gelangte in meinen Besitz und habe ich dasselbe überflüssig und erschöpfend für Geschäftsleute und Gewerbetreibende. F. W. in N.
Ein Generaldirektor im Rheinland: Heute morgen habe ich mit einem Innungs-ausschuss einer großen Stadt verhandelt, der für seine sämtlichen Mitglieder das Kasschen einführte. Es handelt sich hier um 2-3000 Stück, die vom Innungsausschuss bezogen und verteilt werden. G. O. in D.
Erfolge nach einigen Tagen Bestellung auf 2000 Stück. 5478

Baden-Baden.
(Dom 4. August 1921).
Erfahrung zum Stadtrat.
Anstelle des verstorbenen Stadtrats Adolf Ulrich sen. wurde in der am 4. ds. Mts. stattgefundenen Wahl der Stadtverordnete Rudolf Ulrich jun. als Stadtrat gewählt. Die Wählerlisten liegen bis zum 26. August im Rathaus (Stadtratskanzlei Zimmer 26) zu jedermanns Einsicht aus. Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gegeben, daß etwaige Einbringen oder Beschwerden gegen die Wahl binnen 8 Tagen von der Bekanntmachung an bei dem Bürgermeisteramt oder bei dem Stadtrat schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit vorzeitiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden müssen.
Der Stadtrat.

Druckarbeiten
aller Art
Herbert
Buchdruckerei Geß & Cie.
Achtung! Achtung!
Fassen Sie Ihr Glück!
Grosse Wohlfahrts-Geld-Lotterie
zu Gunsten der Auslands-deutschen
1 Million Mk.
Ziehung 5470
18.-24. Aug. 1921
Hauptgewinn 100 000 M.
80 000 „
70 000 „
60 000 „
50 000 „
usw.
Lose zum amtlichen Preis von 6 Mk.; für Porto und Liste 1,50 Mk.
— 10 Lose gut sortiert 60 Mk. versendet
Lotterie-Bank Otto Schlender
Hamburg 22
Weldestr. 77.

Wirtschafts-Eröffnung
Allen meinen werten Freunden, Gästen und Nachbarschaft die größte Mitteilungs, dass ich die Wirtschaft
„Zur goldenen Garste“
neu eröffnet habe. Vorzügliche Küche, reine Weine, Ausschank d. „Unionbrauerei“, hell u. dunkel.
Hochachtungsvoll
K. Guggolz
früher zum „Wiener Hof“.
5475

Mühlen-Versteigerung.
Die Gemeinde Blankenloch versteigert am 1. September 1921, nachmittags 3 Uhr, eine Mahlmühle mit laubig, Gebäuden und 65 Ar Gelände, Sägmühle mit Vollgatter und 45 Ar Lagerplatz. Bedingungen können auf dem Rathaus eingesehen werden. 1806
Der Gemeinderat.

Preisaufruf.
Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung von Prüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. I. S. 607) wird hiermit für die Stadt Baden-Baden bestimmt:
1. Die Inhaber von Gemischtgeschäften, Bäckereien, Metzgereien und Buchhandlungen haben in ihrem Verkaufsraum oder Betriebsstand ein deutlich sichtbares Verzeichnis anzubringen, aus dem der genaue Verkaufspreis ersichtlich ist.
2. Die angeforderten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu dem angeforderten Preise gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.
3. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis einhundertfünfzig Mark oder im Falle der Unabbringlichkeit mit Haft bis 4 Wochen bestraft. 1804
Preisprüfungsamt.

Städtische Schauspiele Baden-Baden
Donnerstag, 11. 7/8 Uhr: „Menagerie“. Freitag, 12. 7/8 Uhr: „Sappho“. Samstag, 13. 7/8 Uhr: „Turandot“. Sonntag, 14. 7 Uhr: „Der und Zimmermann“. Unter Mitwirkung von G. Sten. Montag, 15. 7/8 Uhr: „Sappho“. Dienstag, 16. 7/8 Uhr: „Sappho“. Mittwoch, 17. 7/8 Uhr: „Sappho“. Donnerstag, 18. 7/8 Uhr: „Sappho“. Freitag, 19. 7/8 Uhr: „Sappho“. Samstag, 20. 7/8 Uhr: „Sappho“. Sonntag, 21. 7/8 Uhr: „Sappho“.
Die Schauspieler.

Haushaltsartikel
ganz besonders erstklassiges Aluminium
auch für Eborleute
Echt-Offenbach-Lederwaren
kauft man — was Qualität anbelangt — vorzüglichst ebenfalls da, wo man, wie bekannt, die geru gelauten unübertroffenen
„Sport“-Batterien
Nähmaschinen-Ole u. Nadeln
ferner
alle praktischen Neuheiten für Küche und Haushalt
ebenfalls gut und billig kauft. Ein kleiner Versuch bringt schon die Ueberzeugung.
Schaeffer, Durlach
Hauptstraße 81
Telephon 482.
Angenehme Bedienung!
Nur eigen Personal! Bescheiden Nutzen!

Heidelsheim.
Für unsere Agentur am hiesigen Orte suchen wir zum 1. September einen geeigneten
Vertreter.
Bewerber wollen sich alsbald bei Herrn O. Wolf, Heidelberg, melden.
Verlag des „Volksfreund“.

„Nissin“ Kopfläuse
gegen Kopfläuse
Nichts anderes nehmen!
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Chateaugues
neue, von 300 Mk. an zu vert. Vollsternmehlhaus Köhler, Schützenstraße 25.

Partial text from the right edge of the page, including words like 'No.', 'Seit', 'M. B.', 'les hat', 'mit London', 'zu Worte', 'erklärte', 'Ganges', 'Jeden', 'einmal', 'eine', 'Frau', 'Jeden', 'Frau', 'in', 'Briege', 'bietet', 'unter', 'den', 'einzel', 'polit', 'eine', 'Zurück', 'ermög', 'angege', 'franzö', 'Englän', 'schen', 'Kreie', 'ausgew', 'kommis', 'erzelen', 'U', 'ist', 'höher', 'Mond', 'des', 'Ober', 'Entsch', 'Rede', 'die', 'halten', 'hat', 'Mond', 'eines', 'der', 'habe', 'Die', 'wenn', 'nach', 'würde', 'M', 'schließen', 'die', 'die', 'Gemein', 'zu', 'lassen', 'o', 'Die', 'beiden', 'ber', 'franzö', 'suchen', 'die', 'der', 'Welt', 'Die', 'Regel', 'des', 'ober', 'nung', 'diese', 'Ober', 'welen', 'jetz', 'nicht', 'Ganges', 'da', 'Wolfs', 'Man', 'Die', 'gesam', 'Millionen', 'ung', 'anneh', 'orge', 'schlug', 'händige', 'pr', 'Die', 'Prüf', '1. Mite', 'tes', 'an', 'die', 'spruch', 'M', 'mend', 'der', '2. Ein', 'sares', 'Gang', 'Industrie', 'gische', 'Bor', 'Gebiet', 'mü', 'Reicheit', 'e', '3. Die', 'trennbar', 'U', 'Kloß', 'den', 'Bun', 'haben', 'Der', 'Wenn', 'Fra', 'werde', 'das', 'feiner', 'Seit', 'Gefahr', 'C', 'Billigkeit', 'C'